

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Hlohova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18 Jahrgang

Dienstag, 8. März 1938

Nr. 56

Chamberlain warnt die Angriffslustigen:

Frieden - aber nicht um jeden Preis

„Ich werde nötigenfalls für die Erhaltung der Demokratie kämpfen“

London. Im Unterhause hielt Montag Ministerpräsident Chamberlain eine große Rede über die Notwendigkeit, den Stand und das Ausmaß der britischen Aufrüstung. Die Ausführungen folgten der Ministerpräsident eine eindrucksvolle Darlegung seiner Außenpolitik an. Chamberlain sprach in warmen Worten über die Mission Großbritanniens in der Welt. Er legte ein überzeugtes Bekenntnis zum Völkerverbund und zur Demokratie ab, was sich auf das Haus eine große Wirkung ausübte.

Einleitend erklärte Chamberlain, es sei bezeichnend, daß im ganzen Lande die allgemeine Ansicht herrsche, daß der mit dem Beginn der Rüstungen beschrittene Weg unausweichlich gewesen ist. Chamberlain rühmte die unschätzbaren Dienste, die Minister Anslip bei der Beschaffung von Material dem Lande geleistet hat, und erklärte, das Grundziel der Ernennung Anslips sei erreicht, die Ausrüstung der einzelnen Dienste in großem Maße verbessert und verbessert worden.

Der Ministerpräsident wendete sich gegen die Ansicht, daß alle Rüstungsquellen des Landes in den Dienst der Munitionsherstellung gestellt werden sollen. Keine Regierung, sagte er, würde eine solche Maßnahme in der Zeit des Friedens zu treffen wagen, es sei denn, sie wäre überzeugt, daß die Situation schon so kritisch geworden ist, daß eine derartige Maßnahme nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann. Er was darobhin zu tun, was für die Industrie ein furchtbarer Schlag.

Englands wirtschaftliche Stärke

Es ist eine Tatsache, daß Kriege nicht nur durch Waffen und Personen, sondern auch durch Vorräte, Geschütze und Kredit und die dadurch der Nation verliehenen Fähigkeiten ausgetragen werden. Die Möglichkeit durchzuhalten werde als ein mächtiger Schutzwall gegen Angriffe anerkannt. Selbst der stärkste Gegner würde es sich überlegen, in einem Kampf mit einem Lande einzulassen, dessen Fähigkeit zum Ausdauern so groß ist, daß der Überhand im Endstage zu verlangen.

Vertrag mit USA unterzeichnet

Auf Grund der aus Washington eingelangten Nachrichten ist dort Montag unser Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden. Nach den amerikanischen Dispositionen soll der Vertrag am 16. März öffentlich publiziert werden. Da die Verfassung der Vereinigten Staaten vorschreibt, daß zwischen dem Tag der Publikation und dem Tag des Inkrafttretens mindestens ein Monat verstreichen muß, würde unser Vertrag am 16. März 1938 provisorisch in Kraft treten. Definitive Geltung wird er vom Tage des Austausch der Ratifikationsurkunden erlangen.

Die Bedeutung dieses Vertrages geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Vereinigten Staaten unser zweigroßter Abnehmer sind und daß wir dorthin vorwiegend Fertigprodukte ausführen.

Der Vertrag besteht aus einem allgemeinen und einem zolltarifischen Teil. Im allgemeinen Teil wird unseren Waren die Behandlung nach der Meistbegünstigungsklausel garantiert, wobei die Vereinigten Staaten unseren Standpunkt hinsichtlich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Mitteleuropas anerkannt haben.

Der Vertrag ist auf die Dauer eines Jahres mit der Möglichkeit einer sechsmonatigen Kündigung abgeschlossen; wird er nicht gekündigt, wird die Geltung des Vertrages automatisch verlängert.

In den zolltarifischen Anlagen gewähren sich beide Staaten gegenseitig bestimmte Zolltarife, die die bisherige Zollfreiheit oder den gegenwärtigen geltenden Zoll für die Einfuhr der Waren, deren Hauptlieferant der andere Staat ist. Die beiden Parteien hoffen, daß sich infolge der gewährten Erleichterungen der gegenseitige Handelsumfang wesentlich erhöhen wird.

Die Verhandlungen über diesen Handelsvertrag dauerten drei Monate. Sie wurden im Geiste der demokratischen Grundsätze geführt und ihr Ergebnis berechtigt zu der Hoffnung, daß die hier praktisch befundene Freundschaft der beiden Demokratien auch auf wirtschaftlichem Gebiete erhärtet werden wird.

die der Staat jetzt durchmacht, für die Erhaltung der wirtschaftlichen und industriellen Stabilität Sorge getragen werden muß.

1500 Millionen Pfund für die Aufrüstung zu wenig

Wir können mit Gewißheit sagen, daß die Summe von 1500 Millionen Pfund Sterling, welche wir vor einiger Zeit als den für die Wiederaufrüstung erforderlichen Gesamtbetrag ins Auge gefaßt hatten, für unsere Ziele gegenwärtig nicht ausreicht. Es wäre noch verfrüht zu sagen, welche Summen erforderlich sein werden. Ich befürchte jedoch, daß das Unterhaus mit einer wesentlich höheren Summe als 1500 Millionen wird rechnen müssen. Ich brauche das Unterhaus von dem Ernst dieser Rissen und der Perspektiven nicht zu überzeugen, die sich vor uns eröffnen, sofern keine Entspannung der Situation eintritt.

Kein Desinteressement

Ausgehend von den britischen Bemühungen zur Herbeiführung einer internationalen Friede und Verbesserung der Lage befaßte sich Chamberlain dann mit den aktuellen Problemen der britischen Außenpolitik, wobei er u. a. ausführte:

Obwohl England in seinem Streben, eine Verbesserung der Lage herbeizuführen, nicht erlahmen wird, soll man wissen, daß der Wunsch nach Frieden nicht bedeutet, daß wir den Frieden von heute um den Preis des Friedens von morgen sichern wollen. Es bedeutet auch nicht, daß wir die Verantwortung gegen unser Volk oder gegen die Menschheit im allgemeinen verweisen wollen. England kann das Interesse an den Völkern der Welt nicht aufgeben. Schritte, die in einem begrenzten Maße beginnen, bereiten und diese Sorgen, wenn sie zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Feuerbrunst werden können.

Wenn wir ungeachtet aller anderer Bestrebungen in der Festigung des Friedens nicht Erfolge haben sollten, so werden wir nicht zögern, nochmals unsere Aufrüstung zu überprüfen und zu beschleunigen, und glauben, hierin der Unterstützung des Landes - selbst um den Preis von Opfern seitens der Bevölkerung - sicher zu sein.

Der Ministerpräsident erklärte schließlich, in der Stärke Englands liege die Gewähr für den Frieden der Welt. Es sei keine Abänderung in der Politik erfolgt. Ich muß, rief Chamberlain aus, mit einer Welt rechnen, in der es Diktaturen gibt.

Ich glaube aber an die Freiheit von Gedanken, Rede und Handlung, ohne die es keine wahre Demokratie geben kann. Ich glaube an die Demokratie und an die Erhaltung der Freiheit und werde, falls es nötig sein sollte, für deren Erhaltung kämpfen!

Nach der mit großem Beifall auf den Regierungsbänken aufgenommenen Rede Chamberlains sprach der oppositionelle Labourabgeordnete Rees Smith, den den Zusatzantrag der Labourparty begründete, in welchem es heißt, daß die Sicherheit Großbritanniens nur durch die kollektive Sicherheit unter Führung des Völkerverbundes gesichert werden kann, und daß das Unterhaus übermäßige Rüstungen verurteilt, welche die gefährliche und ungesunde Politik unterstützen, welche die Regierung entgegen ihren Wahlversprechungen eingeschlagen habe.

Wenn die Tschechoslowakei angegriffen wird...

Das Londoner Blatt „Sunday Referee“ veröffentlicht eine Pariser Meldung der bekannten Madame Taxis, in dem sie behauptet, daß die französische Regierung am Donnerstag dem Foreign Office eine Note in der Frage Österreich und Tschechoslowakei überhandt habe, daß Frankreich entschlossen sei, sofort zu mobilisieren, falls Deutschland einen Angriff auf die Tschechoslowakei unternehmen sollte.

Nach unseren Informationen entspricht diese Meldung vollkommen den Tatsachen. Sie stellt überdies nur eine schriftliche Fixierung der Erklärungen dar, die bei der letzten Aussprache des französischen Außenministers Delbos mit Eden und Chamberlain von Delbos schon mündlich abgegeben wurden.

Siegreiche Seeschlacht bei Alicante

Franco-Kreuzer „Baleares“ in Brand geschossen

Barcelona. Das Nationalverteidigungsministerium meldet: Republikanische Kriegsschiffe haben Sonntag um 2.20 Uhr früh etwa 70 Meilen von Kap Palos entfernt den Kampf gegen die aufständischen Kreuzer „Canarias“, „Baleares“ und „Almirante Cervera“ eröffnet. Ein Torpedo unserer Kriegsschiffe traf den aufständischen Kreuzer „Baleares“. An Bord des Kreuzers erfolgte sofort eine heftige Explosion und das Schiff neigte sich zur Seite. Bei Morgenrauschen eilten sieben leichte Bombenflugzeuge an die Stelle des Seegefechtes. Die Flieger stellten fest, daß der aufständische Kreuzer in Flammen stand. Die Flugzeuge bombardierten den brennenden Kreuzer. — Der Nationalverteidigungsminister hat den Chef des Flottenstabes zu diesem glänzenden Erfolg telegraphisch beglückwünscht.

Die republikanische Kreuzerdivision und die beiden Zerstörerflotten sind um 7 Uhr 25 morgens in Cartagena vollkommen unbeschädigt und mit vollkommen unverletzter Mannschaft eingelaufen.

400 Mann von englischen Zerstörern gerettet

London. Die britischen Zerstörer „Kempfenfels“ und „Voreas“ führten seit Sonntag früh die Rettung der Besatzung des torpedierten aufständischen Kreuzers „Baleares“ durch, der gesunken ist. Der britischen Admiralität wurde gemeldet, daß ein Matrose auf der „Voreas“ durch den Splitter einer von einem Flugzeug geschleuderten Bombe getötet wurde. Das Flugzeug hatte einen Angriff auf das aufständische Kriegsschiff nach der Torpedierung des Kreuzers „Baleares“ unternommen. Es wurden auch drei andere Matrosen der „Voreas“ verletzt. 400 Mann des gesunkenen Kreuzers wurden durch die Engländer gerettet.

Noch ein zweiter Kreuzer getroffen?

Während des ganzen Sonntags haben republikanische Flugzeuge beständig das brennende Diebelschiff überflogen und dieses sowie die an-

deren Franco-Schiffe bombardiert. Zwei Bomben haben aus 3000 Meter Höhe das brennende Schiff von neuem getroffen. Am späten Nachmittag hielt der Brand noch an. Einer der republikanischen Flugzeugbesatzer erklärte auf das bestimmteste, daß auch der zweite Diebelschiff durch eine Bombe getroffen worden ist.

Durch beständigen Bombenabwurf haben die republikanischen Flugzeuge verhindert, daß der brennende Kreuzer ins Schlepptau genommen und nach seinem Hafen zurückgebracht wird.

Die Zwillingkreuzer

„Baleares“ und „Canarias“ haben je 10.000 Tonnen Wasserverdrängung. Sie sind je 103,8 Meter lang und bewaffnet mit 8 Kanonen zu 20,3 Zentimeter in vier Zwillingstürmen, 8 Kanonen zu 12 Zentimeter mit Flugabwehrmontage, 8 automatische Kanonen zu 40 Millimeter, gleichfalls auch zur Flugabwehr verwendbar, 12 Torpedolanzierohren zu 533,2 Millimeter und 2 Flugzeugkatapulten. Die Besatzung beträgt je 775 Mann.

Aus dem Inhalt:

Erfolgreiche DSAP-Versammlungen

Siegreiche Seeschlacht bei Alicante

Die sozialistische Welt über den Moskauer Prozeß

Krisenfeste Eigenproduktion der Genossenschaften

Der Kampf um die Demokratie in Polen

Von unserem Warschauer Korrespondenten.

Seitdem gegen Ende des Jahres 1937 die von der Führung des Regierungslagers angestrebten Versuche einer langsamen Faschisierung Polens an dem Widerstand der demokratischen Oppositionsparteien und an dem Widerstreben des Staatspräsidenten Moscicki gescheitert sind, haben sich die demokratischen Tendenzen im ganzen Lande immer erkennbarer durchgesetzt. Das äußere Zeichen des Schiffbruchs der „Totalitätsapostel“ war der Rücktritt des Obersten Rats von der Führung des sogenannten „Lagers der nationalen Einigung“, der einzigen Stütze, über die die Regierung im Volk verfügt. An seine Stelle trat der politisch bisher nicht hervorgetretene General Swarczynski, von dem man nichts anderes weiß, als daß er dem linken Lager der Anhänger des Marschalls Bilsudski entstammt. General Swarczynski hielt, wie erinnerlich, unmittelbar nach seiner Ernennung jene sensationelle Rede, in der er von der Möglichkeit eines Angriffs „von Westen her“ sprach, auf den das polnische Volk vorbereitet sein müsse. Die deutsche nationalsozialistische Presse schäumte Blut, und im polnischen Volk hörte man auf.

Eine Umföhrung aller führenden Stellen im Regierungslager folgte. Dann erschien am Tage des einjährigen Bestehens des Lagers die erste offizielle Erklärung der neuen Leitung. Sie war langweilig und schal, wie alle Kundgebungen, die man seit einem Jahre von dieser Seite her gewöhnt war. General Swarczynski rüdt jedoch von allen „Totalitäts“-Schlagworten ab, fand vernünftige und humane Formulierungen zur Judenfrage, beurteilte den überipigten Nationalismus. Aber das alles war nur ein schwacher Abglanz dessen, was längst zum Programm der Massen des polnischen Volkes geworden ist. Es fehlte das Positive, das Bekenntnis zur Demokratisierung des Staatslebens. Der Vorschlag, den einer der Anhänger des Regierungslagers, General Peligowski, zur gleichen Zeit als Versuchsballon steigen ließ, — er forderte die Verfassung eines von den Führern der legalen Oppositionsparteien gebildeten Rates zur Unterstützung der Regierung — stellte wahrlich keinen Ersatz für die geforderte Demokratie dar.

Aus die neue Führung des Regierungslagers wird also die „nationale Einigung“ des polnischen Volkes nicht zuzuge bringen, wenn sie nicht über die vollständlichen Barolen hinaus zu demokratischen Aktionen schreiten will. Dazu wurde anlässlich der kürzlich vorgenommenen Budgetberatungen im polnischen Parlament, dem Sejm, die innere Verfassung des „Einigungslagers“ ganz offenbar. Stellte in einer Fraktionsberatung doch eine nicht geringe Minderheit des Regierungslagers, unter Anführung des früheren pilsubkischen Ministerpräsidenten Moscicki den Antrag, der gesamten Regierung ein Misstrauensvotum zu erteilen. Ein Antrag, der freilich abgelehnt wurde, der aber bei den Beratungen im Senat in den offiziellen Erklärungen der Abgeordneten des Regierungslagers noch keinen Niederschlag finden soll.

Wo die Massen des polnischen Volkes stehen, das hat erneut wieder der Parteitag der demokratischen Bauernpartei, genannt Polnische Volkspartei in Krakau gezeigt, dessen Beratungen und Beschlüsse vom ganzen polnischen Volk mit größter Anteilnahme verfolgt wurden. Die Bauernpartei ist die stärkste Partei des Landes. Man ist hier überzeugt, daß sie gemeinsam mit der ihr freundschaftlich verbundenen Polnischen Sozialistischen Partei (PSP) die Mehrheit des gesamten Volkes repräsentiert. Und zu welchen Aktionen sie fähig ist, das bewies der von ihr im Herbst des vorigen Jahres im südlichen Kleinpolen mit bewundernswertem Elan durchgeführte politische Bauernstreik, dessen Erinnerungen im ganzen Land noch sehr lebendig sind.

Der Parteitag der Bauern, der eigentlich hinter verschlossenen Türen vor sich ging, wurde zu einer machtvollen Demonstration für die Wiederherstellung der politischen Demokratie in Polen. In den sehr gemäßigten Reden und Resolutionen kehrten die einbeutige Absage an die alten und neuen nationalsozialistischen Oppositionsparteien, die klare Differenzierung gegenüber dem sogenannten „Lager der nationalen Einigung“, die wärmsten Freundschaftsbedingungen für die

Polnische Sozialistische Partei, für die katholisch-demokratische neue „Arbeitspartei“ des oppositionellen Generals Daller und für die kleineren demokratischen Gruppen des Landes immer wieder. Und genau wie der vorjährige Parteitag der PPS in Lublin lang der Krakauer Parteitag der Bauernpartei in der Forderung nach Demokratisierung des Wahlrechts und demokratischen Neuwahlen aus. An die Spitze der Partei wurde wieder der frühere Sejm-Marschall Maraj, der Stellvertreter des noch immer in der Emigration lebenden populärsten polnischen Bauernführers Witos, berufen. Bedeutungsreicher ist aber die Tatsache, daß mit dem Vorsitz des Parteiaus-schusses der Organisator des vorjährigen Bauernstreiks, der frühere Sejm-Abgeordnete Gruska, neu betraut wurde, eine Demonstration, die die Bauern und die das Land verlassen wird.

Für die internationale Öffentlichkeit ist es wichtig, die Tatsache in Erinnerung zu rufen, daß die Stärkung der demokratischen Kräfte Polens auch eine Stärkung jener Kräfte im Lande bedeuten, deren außenpolitische Tradition und Ideologie sich aufs innigste mit den Ideologien der demokratischen Kräfte Westeuropas verbunden fühlen. Damit einher geht eine ständige Schwächung aller faschistischen und reaktionären Tendenzen des polnischen politischen Lebens, jener rechtgerichteten Oppositionsparteien, deren antimarxistisches und antisemitisches Geschrei in Europa zwar weithin hörbar ist, die aber im Lande selbst an Bedeutung verlieren, sowohl als Gegner für die demokratische Linke als auch als Gegner oder mögliche Partner für das Regierungslager, das sich in seiner Mehrheit allerdings während und nach der Zeit Wisludis in einem unüberbrückbaren historischen Gegensatz zu ihnen befand. Die Stärkung der demokratischen Oppositionsparteien bedeutet auf der anderen Seite auch eine ständige Schwächung der illegalen Kommunisten. So sehr sich die deutsche nationalsozialistische Presse bei jeder meist unpassenden Gelegenheit immer wieder bemüht, für Polen die „ bolschewistische Gefahr“ an die Wand zu malen, so leicht ist der mangelnde Wahrheitsgehalt dieser Propaganda in der polnischen politischen Praxis erkennbar. Das innerpolitische Leben in Polen macht einen Gefundungsprozeß durch.

Zwei neue Prozesse in Sicht

Der „Daily Express“ berichtet von zwei neuen Prozessen, welche in Moskau vorbereitet werden, und zwar einer gegen 14 ehemalige hohe militärische Führer, darunter Jegorow, Julow, Wjelow, Dibens und Kibalko, und ein zweiter Prozeß gegen eine Reihe hoher Diplomaten, darunter gegen die ehemaligen sowjetrussischen Botschafter in Warschau, Berlin und Nanjing, Sawtjan, Inrenjew und Pogomolow.

Beck in Rom

Rom. Der polnische Außenminister Beck ist Sonntag abends hier eingetroffen. Zu seinem Empfang waren aus dem Bahnhof Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Starace sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen. Nach Abschluß des dreitägigen offiziellen Programms wird der polnische Außenminister auch Kardinal-Staatssekretär Pacelli besuchen.

Wyschinski wird entlarvt

Sensation um Lady Paget / Dementis von allen Seiten

Die neuesten Prozeßberichte aus Moskau lassen erkennen, daß nun alles nach dem Wunsche des Herrn Wyschinski, des Staatsanwalts, geht. Nicht nur, daß sich kein Zeugen mehr wiederholt: jeder Angeklagte behauptet mit Eifer, er sei der Haupttäter gewesen. Man muß, um das Verhalten der Angeklagten zu verstehen, wissen, daß sie schon jahrelang unter Druck stehen und daß ihre Angehörigen in den Händen der GPU sind. Die GPU ist in den Mittelst nicht sehr wählerisch. Am Samstag hat Sucharin behauptet, er sei der Führer einer Rechtsopposition gewesen, deren Ziel darin bestanden habe, das kapitalistische System in Rußland wieder einzuführen; er sei verantwortlich für alle Verbrechen dieser Organisation, auch jener Verbrechen, die er nicht kenne. Jagoda hat zugegeben, daß er „einem seiner Untergebenen“ den Auftrag erteilt habe, Kirow zu ermorden. Nun war der Mörder Kirows aber keineswegs ein Untergebener Jagodas; bekanntlich wurde dieser Mörder, Nikolajew ist sein Name, zusammen mit mehr als hundert Anschuldigten hingerichtet. Klawowski sagte, daß der Name der englischen Geheimagentin, mit der er 1934 in Moskau zusammengelommen sei, Lady Paget laute. Klawowski hätte keine gesicherte Wahl zur Entlarvung der Prozeßmüßiggänger treffen können: Lady Paget war nämlich tatsächlich in Rußland, nämlich in den Putschjahren. Sie hat seinerzeit sogar mit Maslowski zusammengearbeitet und den tschechoslowakischen Legionären überhaupt viel geholfen. Das kann man in dem Maslowski-Buch von Karel Capek nachlesen. Lady Paget war eine der ersten Funktionärinnen des Roten Kreuzes. Sie hat sich, wenn sie überhaupt in Rußland blieb, sicherlich nicht zu einer Spionin entwickelt. Ein gewisser Massow will auf Veranlassung des erschossenen Bjalostoff in Prag mit dem „Trotzkisten“ Massow, einem reichsdeutschen Emigranten, verhandelt haben. Dieser Massow soll wieder Beziehungen zu Henlein gehabt haben. Henlein habe bei einem etwaigen trotzkistischen Putsch in Rußland seine Hilfe versprochen (!). So lient der Moskau-Prozeß u. a. auch dazu, Herrn Henlein Bekkame zu machen.

In der Montagjagung des Militärkollegiums des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion erklärte Sucharin in seiner weiteren Vernehmung über die Tätigkeit der Verschwörer, daß Verbindungen mit den Gruppen der Militärverschwörer bestanden. Die Verschwörer bereiteten die Wesehung des Kremls und den Sturz der Sowjetmacht vor. Auf die Frage des Staatsanwalts erklärte Sucharin, daß er sich nicht der Spionage schuldig bekenne; er sei über die Spionagetätigkeit der wehr russischen Verschwörerorganisation nicht informiert gewesen.

Sucharin behauptete, daß 1919 der Plan des Sturzes der Regierung Lenins und der Verhaftung Lenins, Stalins und Swerdlows bestand.

Das Ausland sagt aus...

Rußlands Sozialdemokraten

Die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie mit dem Sitz in Paris gibt eine Erklärung aus, in der es heißt, daß Moskau entgegen

seinen Geständnissen weder direkt noch indirekt je eine Zeile für den Russischen Voten geschrieben hat. In einer zweiten Erklärung stellt sich die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokratie hinter Theodor Dan und verurteilt ihn der untaugelbaren Treue.

Theodor Dan

Das Dementi Dan lautet: „Das obige Dokument, welches man in dem Prozeß der neuen Opfer des kalifornischen Terrors „Anklageakte“ nennt, verdient nicht die mindeste Zurückweisung. Aber in diesem Dokument ist die Rede von mir. Man bezeichnet

Die Meinung der sozialistischen Welt

Die „Rote Fahne“, deren trauriges Geschäft es ist, den traurigen Moskauer Prozeß zu verteidigen — „Des Brot ich eh, des' Lied ich sing“ — meint, daß wir bei der Beurteilung des Moskauer Prozesses ganz isoliert seien. In Wirklichkeit ist in der ganzen sozialistischen Welt über den Moskauer Prozeß nur eine Meinung, nämlich die un s e r e, vorhanden.

Paul Faure

In „Populaire“ beschäftigte sich dieser Tage an leitender Stelle Paul Faure, der Generalsekretär der sozialistischen Partei Frankreichs, mit dem Prozeße in Moskau, gegen den übrigens dieser Tage unsere französische Arbeiterpartei gemeinsam mit dem französischen Gewerkschaftsverband sich in einem Protest ausspricht, der wiederum als einmütige Willensäußerung der französischen Sozialisten aufzufassen ist. Paul Faure schreibt über den Prozeß, der „schrecklich ist und außer Fassung bringt“, unter anderem das Folgende an die Adresse der französischen Kommunisten:

„Also die Hauptmitarbeiter Lenins und Stalins, alle Gründer und Schöpfer der bolschewistischen Revolution sollen Spione fremder Mächte gewesen sein, Agenten des Faschismus, Verräter an der Revolution, und wurden oder werden als solche hingerichtet! Zugleich mit ihnen sollen derselben Verbrechen schuldig sein die Generale und Admirale, die gestern noch an der Spitze der Sowjet-Armee und -Flotte standen, weiter tausende Offiziere, ferner die hervorragenden diplomatischen Botschafter, schließlich Beamte, Ärzte, Ingenieure! Und alle Angeklagten geißeln! Ein Prozeß folgt dem anderen, Hinrichtungen auf Hinrichtungen! Man komme uns nicht mit vergleichenden Erinnerungen an die Tribunale der französischen Revolution! Damals führten wirkliche Verräter in englischen oder perussischen Uniformen Kleinriegel gegen die junge Republik — das rechtfertigte Verdacht und außerordentliche Maßnahmen. Aber übrigens ist es nicht gerade die Guillotine, die die Große Revolution humanitär machte und nicht um der Guillotine willen verdient die Revolution anerkannt zu werden! Aber es sind doch stowansia Nadeln her, seitdem der Bolschewismus sich des zaristischen Rußland bemächtigte! Zwanzig Jahre! Und in diesem fünfzigjährigen sollen die politische, die militärische, die diplomatische, die juristische und die Polizei-Leitung ausschließlich oder doch fast ausschließlich von Verbrechern im Solde auswärtiger Feinde des Regimes geführt worden sein? Daß man das zusammenfassen könnte, davon kann keine Rede sein! Aber wer würde sich einbilden, es auch nur zu verstehen!“

wich als den Mann, dessen Initiative und Unterführung dem ehemaligen bolschewistischen Kommissar Tschernow veranlaßt hätten, in Verbindung mit dem deutschen Gegenfronage-Dienst zu treten. Diese Behauptung verpflichtet mich, sofort und auf die kategorischste Weise zu erklären: ich bin dem genannten Tschernow weder 1928 noch vor 1928, nachher, noch jemals in meinem Leben begegnet. Ich kenne ihn nicht und ich habe absolut keine Verbindung mit ihm, weder direkt noch durch Mittelverfonen“.

Und Trotzki

Kremlinski will Trotzki am 10. Oktober 1933 in Mexiko getroffen haben. Trotzki erklärt nun, daß er vom 9. Oktober bis 1. November 1933 in Bagdad de Bagdore in den Purenaden war. Das läßt sich übrigens auch nachweisen.

Vandervelde

Von Vandervelde, dem früheren Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiterinternationale, lesen wir im „Peuple“:

„Wie könnte es möglich sein, daß die Massen der Abendländer nicht in Aufregung geraten, wenn sie sehen, wie die meisten Veteranen der Oktoberrevolution karrenweise in den Tod geschickt werden? Wie können sich die Kommunisten einbilden, daß sie gegen Schauerprozesse unbeeinträchtigt bleiben, die Rußland mit Blut besiedeln? Die ganze Internationale nationale verfolgt mit tiefer Wehmut den Prozeß in Moskau. Wenn mit aller Wahrscheinlichkeit gemeint würde, daß mit Ausnahme Stalins alle führenden Personen der Sowjetunion nicht als eine Bande von Verrätern und Spionen seien, was bliebe dann von der Sowjetrevolution übrig? Wahrscheinlich ist es, daß die Geständnisse in Moskau durch finstere Mittel erzwungen worden sind und daß die Angeklagten die schrecklichen Verbrechen, die ihnen vorgeworfen werden, gar nicht begangen haben. Vandervelde schreibt dann, daß er Klawowski seit 25 Jahren persönlich kenne und daß er niemals, und selbst wenn Klawowski hundertmal gelächelt hätte, daran glauben würde, daß er ein Verräter, ein Beschützer, ein Spion und ein Verräter sei. Er frage sich nur, mit welchen Mitteln man aus Klawowski das bemerkliche und demoralisierte menschliche Wesen gemacht habe, das jetzt vor das Tribunal gezerrt werde.“

SAI, IGB

In dem Telegramm des IGB und der SAI an die Moskauer Nachhaber heißt es wörtlich unter anderem:

„Jetzt, am Vorabend des Prozesses gegen Sucharin, Sinowjews Nachfolger als Präsident der Kommunistischen Internationale, gegen Kiplow, den früheren Vorsitzenden der Sowjetregierung, Klawowski, den früheren Botschafter in London und Paris, und andere prominente Kommunisten, fühlen wir uns auch neue verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf den Schaden zu lenken, der der Sache der Arbeiter in der ganzen Welt durch die Prozesse und Hinrichtungen zugefügt wird.“

„Het Volk“

Das Amsterdamer „Het Volk“ schreibt, daß J. B. Niemöller, dem eben in Berlin der Prozeß gemacht wurde, in Moskau nicht so billig weggekommen wäre. Wörtlich lesen wir dort: „Wir würden der Gestapo unrecht tun, würden wir sie mit der GPU über einen Kamm scheren.“ Und: „In den Gegenprozessen des Mittelalters tritt immer ein Teufel auf. Die Bolschewiki geben dem Teufel einen Namen: zum Unglück haben sie ihn Trotzki getauft.“

Rur Sie binden den heißen Liebesstrom ab, der von meinem Volke zu mir flutet und glutet! Und deshalb hinaus, hinaus, und mag's auch zur Unsterblichkeit sein, wie der Marquis Denia gespotet hat.“

Schon in seinem ersten Brief nach dem Landungsplatz Villaviciosa hatte der Kardinal geschrieben, er halte sich zu jeder Stunde für die Majestät bereit, auch zu jeder Nachstunde, sobald es nur der Majestät beliebe.

„Sie zittert mich, die aufgeblasene Eminenz, um mich abzulanzeln? Vielleicht hat sie eine Kute hinter dem Ofen versteckt. Gut, gut, die Komödie beginne!“

Trotzdem postete Karl an der Tür des Kardinals bescheiden wie jemand von dem Hausgefinde. Und da niemand aus dem Zimmer des Kardinals antwortete, empfand er zunächst die Verzögerung seines Spases als durchaus erträglich.

Er erinnerte sich an das, was der Kardinal auch geschrieben hatte: „Der Monarch hält nicht nur das Fepfer in den Händen. Das Fepfer kann seinen Fingern entfallen, und es ist mandamental nur ein Tölpel, der es verschuldet. Aber die Hand des Königs hält auch den Griffel, und an jedem Tag und in jeder Stunde zeichnet die königliche Feder die Rechtsfertigung der fürstlichen Erlässe auf die Blätter der Weltgeschichte. Doch wehe, wenn die kommenden Deuter der Vergangenheit bemerken, daß die Hand dessen, der geschrieben hat, einen Charakter der Trägheit und der Dummheit verrät!“

„Gut gebrüllt“, gowitterte der König. „Keine Sorge, Eminenz, ich schreibe meine eigene Handschrift! Sie brauchen mir das WC der Monarchen nicht mehr zu lehren.“

Und da er noch einmal postete, und da ihm wieder nicht geantwortet wurde, öffnete er ungerufen die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdort

So sagten sie mit grünlich stehenden Augen hinter dem König und dem Hausmarschall der Königin, dem Marquis Denia, und herausfordernd beschwerten sie sich: „Was wollt ihr denn hier, ihr Zweibeinigen? Die Gebietenden in diesem Labyrinth, das sind wir! Nehmt euch in acht, ihr Geduldeten, daß wir nicht tragen, euch nicht verpeken bei der Einzigen, der wir gehorchen, die mit uns im Bunde ist, befiehlt, wenn wir vor ihr paradiere! Eine Königin nennt ihr sie? Sie aber ist unser, kriecht mit uns am Boden, liebt uns, läßt sich von unsern Jungen Wangen und Arme beseden, faucht euch alle an, ihr Riesen, da sie Angst hat, daß ihr sie verachtet und mißhandelt. Das Treue ist und Liebeshörigkeit und Ammut und die gesündeste Art, das Leben zu verpielen, das hat sie von uns geerbt. Darum ist sie uns auch dankbar, darum speist und trinkt sie uns, dafür schläft sie mit uns und spricht unsere Sprache, wie wir schwezen. Ach, ihr plumpen, mühselig aufrecht stampfenden Ungeheuer, die ihr das Tanzen verlernt habt und die bestügelt Kunst des Vergessens und Taumelns!“

„Wie lebten denn die Menschen hier? Lebten sie ebenso toll wie die Staben? Wurde denn nirgends hier Fleisch gebraten, Fisch gekostet, Wein gekühlt, von der treibenden Gese durchtränkt, aus der würzigen Kruste blinkendes Brot gebaden?“

Das war die stumme Frage des Königs, gerichtet an den Marquis. Endlich ein Nischen, hervorgehoben zwischen peinvoll verbissenen Zähnen: „Marquis, Sie müssen meine Mutter sofort wecken!“

Rüchtern und kalt erwiderte der Marquis: „Die königliche Frau ist nicht mehr zu wecken. Sie wandelt in ewigen Schlaf. Eure Majestät werden sich wundern, warum die königliche Frau noch die Augen offen hält.“

„Ich will mich nicht wundern“, lämpfte der König gegen die Starchheit seines Begleiters, „ich will Klarheit haben, nicht daß Sie mit Worten spielen!“

„Schleppend und ausweichend brachte Marquis Denia hervor: „Es ist gelogen, daß Eure Majestät ein schlechter Sohn sind. Nur die Natur ist grenzenlos grausam mit der königlichen Frau. Und was uns betrifft, so haben wir auch unsere Pflicht getan, als wenn Eure Majestät stets gegenwärtig gewesen wären.“

„Woran wir in keiner Stunde gezweifelt haben.“

„Dann werden Eure Majestät auch darauf verzichten, die Weisheit des Kardinals als die einzige Erleuchtung hinzunehmen. Der Kardinal ist ein Mann, der sich nur noch mangelhaft auf unserer Erde orientiert. Sein Urteil ist zu bitter, was die Willkürlichkeit des Landes Spanien angeht, zu streng in allem, was über die Traurigkeit und den untertänigsten Opferwillen in der Umgebung der königlichen Frau zu sagen wäre.“

„Sie werden die Güte haben, mir selber das Urteil über den Kardinal Kimeres zu überlassen.“

„Ich habe keinerlei Gründe, einem heiligen Mann, dessen ganzes Gewäd schon für den Himmel vorbereitet ist, den Weg zur Unsterblichkeit zu erschweren.“

Den Marquis zu ohrfeigen, ihn auf die Füße zu treten, ihm einen Stoß in die Magenröhre zu verleben, es läte vielleicht gut, dachte der König. Aber er bezwang sich.

Vorkäufig wollte er alles übersehen und sich nicht sofort vom ersten Efel entmutigen lassen.

Denn eine seltsame Melodie war in dem Briefe des Juan de Badilla und des Juan de Valoria erklingen, ein Hymnus des Glaubens und der lobenden Befecuerung. Jetzt kreisten ihn die

beiden Toldaner ein. Ihm fiel das ganze Volk in den Schoß, wie der Tau niedersinkt auf Garten und Feld. Er brauchte sich nur von dieser Volksliebe überschütten zu lassen, und er würde in der Nacht blühen, königlicher noch als königlich.

Wann würden sie kommen? Daß sie bald kommen sollten, danach sehnte er sich. „Daß ich es von Angesicht zu Angesicht sehe, mein Volk! Daß ich ihm huldige, damit es mir huldige. Wir brauchen einander so dringlich!“

Wie der König sich jetzt gesund fühlte! Wie er sich stark genug fühlte, dem Kardinal Kimeres zu begegnen, dem einzigen, den er in diesem Land und in diesem Haus noch fürchtete. Warum fürchtete er den Kardinal eigentlich, den Vormund seiner Mutter, der auch für ihn die spanischen Lande regierte, und der nun nach Tordezilla gekommen war, um ihm Rechenschaft abzulegen? Weil der Kardinal ihm nicht schmeichelte, weil er ihm keine winselnden Briefe schrieb, sondern jedes Sendschreiben in einem hochheißvollen Stil, ohne Kriecherei und ohne Schnörkel, ja schellend sogar, voll von Härte und Entschiedenheit. Wie sparsam jede Silbe aufs Papier gebracht, wie ausgezählt jedes Wort!

Karl begann den Kardinal zu hassen, obwohl er ihn noch gar nicht persönlich kannte, den Vizekönig des Landes, der sich anmaßte, den Monarchen zu spielen und mit ihm in einem Tone zu sprechen, als wäre Karl nur der Lakai und er, der Diener, der Herr.

Karl freute sich darauf, und der Vorgenuß dieses Spiels machte ihn glücklich und erfinderisch, mit diesem Manne eine herrliche Komödie aufzuführen. Er wollte den Kardinal mit Hofworten streicheln, ihn sich aufblähen lassen im Stolz und im Pomp, dann aber die Luftblase zerdrücken, ihn anschießen: „Sie treten sich, närrische Eminenz, daß ich erst mündig werden muß, daß Sie hier allein notwendig sind, um mit mein Volk zu sichern! Mein spanisches Volk ist mir sicher. Rur Sie, Eminenz, sind mir im Wege!“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Unerschütterliche Freiheitswacht Erfolgreiche Versammlungen in Asch und Haslau

Asch. (E.-B.) Alle faschistischen Einschüchterungsversuche der letzten Wochen haben die Sturmtruppen der deutschen Sozialdemokratie nicht ins Wanken gebracht. Zwei Versammlungen, welche wir am Sonntag hier im weitaus größten Saal der Republik abhielten, stellten diese Tatsache unter Beweis. Obwohl der Ascher Bezirk wie eine normale Enklave ins Dritte Reich hineingezogen und daher geradezu einen klassischen Boden für die nazistische Propaganda darstellt, haben sich zu unserer sonntägigen Versammlung im großen Saal des Volkshauses in Asch über 700 Menschen, vorwiegend Arbeiter und Arbeiterinnen, eingefunden. Schon seit Jahren hatten wir in der heiß umkämpften Vorpostenstellung Asch keinen so guten Versammlungsbesuch aufzuweisen. Sonntag nachmittags füllten in dem Industrieort Haslau etwa 300 Arbeiter und Arbeiterinnen trotz des blendend schönen Frühlingstages das Lokal. In beiden Versammlungen referierte unter dem Vorsitz A m s t ä t t e r s Abgeordneter J a l i s h.

Im Mittelpunkt seiner Darlegungen stand die Feststellung, daß die Rede des Ministerpräsidenten Dr. H o d z a die ganze sudetendeutsche Bevölkerung vor eine neue Entscheidung von schicksalhafter Tragweite gestellt habe. Die nazistischen Spekulationen auf eine freiwillige Gleichschaltung der Tschechoslowakei sind dadurch scharf widerlegt worden. Das wir seit Jahr und Tag dem Volke eindringlich vor Augen führten, nämlich, daß ein isolierter Krieg im Herzen Europas nicht

denkbar sei, ist durch die klare Versicherung des französischen Verstandes für eine angegriffene Tschechoslowakei bestätigt. Die sudetendeutsche Bevölkerung habe nun zu entscheiden zwischen der realistischen Friedenspolitik des Aktivismus und einer faschistischen europäische Katastrophe spekuliert.

Die sudetendeutsche Zukunft ist nur innerhalb einer friedlichen Europa-Lösung zu sichern, welche wir im Rahmen der demokratisch-sozialistischen Friedenskoalition anstreben. Im sudetendeutschen Lebensinteresse gilt es, mit verstärkter Kraft der faschistischen Abenteuerpolitik entgegenzuarbeiten und durch zielbewusste Unterstützung unserer wirtschaftlichen Friedenskonjunktur den arbeitenden Massen demokratische Freiheit, Brot und Arbeit zu sichern.

Beide Versammlungen, welche den Ausführungen unseres Referenten uneingeschränkt Beifall zollten, waren ein schöner Erfolg der Sozialdemokratie des Ascher Bezirkes. In Haslau rechnete der Vorsitzende, Bezirkssekretär Amstatter, noch mit dem SDP-Abgeordneten Kundt ab, welcher in diesem Orte am Vorabend der Hitler-Rede referierte und durch dunkle Andeutungen unter der Bevölkerung Verwirrung zu stiften versuchte. Dadurch wurde wiederum klar zum Ausdruck gebracht, daß auf unserer Seite das größere Verantwortungsgefühl für das Schicksal der Sudetendeutschen und des europäischen Friedens besteht.

feuchte erwiesen. Die Krankheit wurde durch einen Besuch des Gutsbesizers Franz Jeznik aus P t e z o b a auch in diesen in der Nähe gelegenen Ort verschleppt.

Eine Kommission des Landesamtes hat in beiden Orten umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, die in den nächsten Tagen auf einen Umkreis von 30 bis 40 Kilometern ausgedehnt werden. In den zwei Ortschaften sind bis auf weiteres alle Unterhaltungen verboten worden. Die Besitzer der erkrankten Tiere müssen, ebenso wie ihre Angestellten, auf ihrem Besitz bleiben. Das freie Umherlaufen des Federwilds auf der Dorfstraße ist verboten. Die Ortschaften haben W a c h e n erhalten, die dafür sorgen, daß alle Vorschriften strengstens eingehalten werden. Die Zufuhrstrassen rings um die Ortschaften sind mit zwei Meter breiten Desinfektionsmittel enthaltenden Streifen besetzt. 133 Stück Vieh wurden geimpft. Die R i l z u s u h r aus den betreffenden Orten ist eingestellt worden.

Prag ist durch diese Vorfälle nicht betroffen. Die Magistratsbehörden führen jedoch bereits seit mehreren Tagen als Vorsichtsmaßnahme eine erhöhte R i l z u s u h r durch.

Zwei Arbeiter tödlich verunglückt

Im Keller des Hauptgebäudes des B r ü c k e r K r a n k e n h a u s e s hatte sich eine Mauer gelockert und es zeigten sich Risse. Um die Ursachen dieser Veränderungen festzustellen, wurde angeordnet, eine Grube zu graben. In der Tiefe von 14 Meter zeigten sich nun am Samstag G a s e. Der Maurerpolier Blechschmied aus Brün und der Arbeiter Schubert aus Tschöppern waren in der Grube und wurden dort ohnmächtig. Der Kesselwärter Genosse Josef R o v n y ärgerte keinen Augenblick und nichtstehend der eigenen Lebensgefahr, stieg er den beiden in die Grube nach, um sie zu retten. Das war leider nicht mehr möglich, die beiden konnten nur noch als Tote geborgen werden. Blechschmied war ein eifriges Mitglied der Fußballriege der Aus-Union.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Erst jetzt erfahren wir, daß unser Lokalvertrauensmann W o l f und der Genosse Reinhold B e n e s c h von R o n s p e r g drei Knaben vom Ertrinken im Stadteich gerettet haben. Am Samstag, den 26. Februar, holten die beiden für einen Fleischhauer von Ronsperg aus dem Stadteich einige Kuben Eis mühevoll heraus. Auf der der Arbeitsstelle entgegengesetzten Seite des Teiches gingen die zwei Brüder G r ö b n e r e l f und dreizehn Jahre alt, auf die schwache Eisbede und in wenigen Sekunden erschollen gellende Hilfschreie. Die beiden Jungen waren eingebroden und man sah sofort, daß sie selber nicht aus dem Wasser herausarbeiten konnten. Sie waren also in größter Gefahr, denn die Eisbede, auf die sie sich herausarbeiten wollten, brach immer wieder ein. Rasch entschlossen sprang unser Lokalvertrauensmann W o l f sofort ins Wasser und mit dem Einsatz aller seiner Kräfte gelang es ihm, die beiden Jungen zu retten. Wolf hatte sich kaum getrocknet und umgekleidet, da vernahm man schon wieder Hilfschreie aus dem Teich. Diesmal war der sechsjährige R e u m a n n eingebro-

Sozialdemokratische Massenversammlungen in Ostböhmen

Am vergangenen Sonntag hielt die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in T r a u t e n a u und in S a l z t a d t öffentliche Versammlungen ab, die einen schon lange nicht zu verzeichnenden Massenbesuch aufwiesen. In Trautenau waren weit über 1500 Menschen anwesend, in Halstadt über 700. Die Versammlungsdräume waren überfüllt. In beiden Stunden sprach Abgeordneter R e j c h l, der sich vor allem mit den brennenden außenpolitischen Fragen beschäftigte und die Kriegspolitikerrolle der SDP kennzeichnete. Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Beide Versammlungen waren ein Bekenntnis zum Frieden und zur Verständigung der Völker innerhalb unseres Staates. Gleichzeitig erbrachten die Veranstaltungen den Beweis, daß allein die Sozialdemokratie die Wortführerin des Sudetendeutschtums zu einem besseren Leben ist.

Kurorte-Arbeiterschaft in Not

Auschowitz bei Marienbad — Notstandsgebiet

In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung in Auschowitz bei Marienbad wies der stellvertretende Gemeindevorsteher, der Sozialdemokrat Karl C e r v e n y, auf die zunehmende Not unter den Arbeitslosen in der kleinen Gemeinde Auschowitz hin und legte der Gemeindevertretung folgende Entschliessung vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Die Wirtschaftskrise ist noch nicht behoben. Im Gegenteil, in den letzten Wochen sind bedeutende Verschlechterungen in der Wirtschaft eingetreten. Der im Jahre 1937 einsetzende Aufstieg unserer Wirtschaft hat sich in unserem Bezirke in keiner Weise ausgewirkt. Die verlassene Marienbader Kurstation ist als eine sehr schlechte zu bezeichnen. Jedwede Bautätigkeit ruht. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Gemeinde Auschowitz auf nahezu 600 angestiegen. In dieser schweren Zeit, in der besonders die Arbeitslosen hart mitgenommen werden, muß alles vermieden werden, was eine Verschärfung der Notlage herbeiführen würde. Die größere Zahl der Arbeitslosen ist auf die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsaktion angewiesen. Seit Monaten wird nun versucht, innerhalb dieser Aktion des Staates größere Ersparungen durchzuführen. Diese Ersparungen gehen auf das Konto der Gesundheit und des körperlichen Gleichgewichtes der Arbeitslosen. Die Auswirkung der Bezeichnung „Saisonarbeiter“ führt zu Ungerechtigkeiten. Es gibt eine Anzahl Arbeiter, die in früheren Jahren das ganze Jahr gearbeitet haben. Heute werden sie als Saisonarbeiter behandelt, weil sie, gezwungen durch die schlechten Wirtschaftsverhältnisse, sogenannte Saisonarbeiten verrichten mußten. Das andere Merkmal des ungenügenden Funktionierens der staatlichen Ernährungsarten besteht in der verminderten Zuteilung der Karten. Infolge der geringen Zuteilung der Ernährungsarten können nicht alle gemeldeten Arbeitslosen, denen die Karten bewilligt wurden, im vollen Ausmaße beteiligt werden. Dieser Zustand ist unhaltbar und bedarf

dringend einer Aenderung. Die Gemeindevertretung von Auschowitz richtet an die Landesbehörde in Prag, welche die Zuteilung der Karten obliegt, das Verlangen, keine Streikungen bei beiden Kartenanforderungen vorzunehmen und die v o l l e Q u o t e zu bewilligen. Weiter spricht die Gemeindevertretung in der heutigen Sitzung aus, daß der Begriff Saisonarbeiter nicht verallgemeinert werden darf. Im Interesse der Arbeitslosen und ihrer Angehörigen erwirbt die Gemeindevertretung eine wohlwollende Behandlung der überreichen Entschliessung.“

Ein weiterer Antrag, der gleichfalls einstimmig angenommen wurde, verlangt die Erklärung der Gemeinde A u s c h o w i t z als R o t s t a n d s g e b i e t.

Erfreuliches aus der Karlsbader Bezirksorganisation

Sonntag fand im Arbeiterheim in Altroslau die Jahreskonferenz der Bezirksorganisation Karlsbad der SDP statt, an der 150 Delegierte und 38 Gäste teilnahmen. Aus dem Bericht des Parteisekretärs G o p f war zu ersehen, daß das abgelaufene Jahr ein Jahr des organisatorischen Wiederaufstieges war. Nahezu 1000 neue Mitglieder und fast 700 Abonnenten der Parteipresse konnten im Zuge der Werbetaktion nach dem bekannten Ueberfall völliger Laubbäume auf die „Graphia“ im vergangenen Jahr neu gewonnen werden. Auch der Markenumsatz wurde um rund 3000 erhöht. Die Tätigkeit der Organisationen wies ebenfalls eine bedeutende Steigerung auf.

Das politische Referat erstattete die Bitte, der einleitend das Entstehen des neuen Krieges und die Mobilisierung der Wehrkräfte gegen den Krieg schilderte und sich dann mit aktuellen außen- und innenpolitischen Fragen befahte. Zum Bezirksvertrauensmann wurde an Stelle des aus Gesundheitsrückfällen zurückgetretenen S e i n einstimmig Medaiteur H o r n gewählt.

Immer noch Maul- und Klauenseuche

Dieser Tage ist in einem Aukenzbezirke B r ü n n s der erste Fall von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Es ist anzunehmen, daß angesichts der rächtalen Vorbeugungsmaßnahmen eine Weiterverbreitung verhindert werden kann. Sehr schnell entwickelt sich die Epidemie im Bezirk M ä h r i s c h - W e i s t r a u c h e n, insbesondere in Kunzensdorf, wo in 38 Gehöften Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde. Auch im S o l l e s h a u e r Gebiet ist die Maul- und Klauenseuche aufgetreten, die dort allem Anschein nach von Landstreichern eingeschleppt wurde, die derzeit für die Landbevölkerung eine sehr große Gefahr bedeuten. Vor einigen Tagen übernachtete ein Stall eines Landwirtes in K o s t e l e g bei H o l l e s h a u ein unbekannter Landstreicher und bereits nach zwei Tagen brach bei diesem Landwirt die Maul- und Klauenseuche aus.

Zwei Fälle in der Umgebung Prags!

In der Nähe von Prag sind zwei Fälle von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die am Samstag angezeigte auffallende Erkrankung eines Tieres beim Gutsbesizer Karl Krupicka in B r o u e n hat sich als Maul- und Klauen-

chen. Er wurde von unserem Reinhold B e n e s c h vor dem Ertrinken gerettet. Wir beglückwünschen unsere beiden Freunde zu ihrer braven Tat.

Zwei fünfzehnjährige Mädchen abgängig. Die fünfzehnjährige Emilie Blech und die fünfzehnjährige Anna Jsenberg aus Klitz bei Bilfen sind seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß die beiden Mädchen mit abenteuerlichen Absichten ihre Eltern verlassen haben. Die amtlichen Nachforschungen nach ihnen sind eingeleitet.

Beneš-Interview in den „Sunday Times“

Prag. Die Londoner „Sunday Times“ brachten am Sonntag ein Interview, das der Präsident der Republik Dr. Beneš ihrem Sonderkorrespondenten gewährt hat. Der Präsident reagiert darin auf die letzten internationalen Ereignisse, bestätigt die Linie unserer Republik, so wie sie in der Rundgebung des Ministerpräsidenten Dr. Hodza hervorgehoben wurde, unterstreicht unseren Grundsatz über die Nichteinmischung, lehnt aber jedwede Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten ab, gibt der Hoffnung in den Erfolg der englisch-italienischen Verhandlungen und der Verhandlungen unter den Großmächten überhaupt Ausdruck und hebt das Lebensinteresse Westeuropas an der Entwicklung der Verhältnisse in Mitteleuropa hervor. Er sagt dar, warum wir bei uns der Demokratie und der Zusammenarbeit mit den demokratischen Staaten treu bleiben. Das schließt aber ein Abkommen mit unseren Nachbarn und insbesondere mit Deutschland nicht aus. Schließlich legt der Präsident der Republik die Grundzüge unserer Winderbeitspolitik dar und hebt unsere absolut erfolgreiche politische und wirtschaftliche Entwicklung von der Zeit des Weltkrieges bis zum heutigen Tage hervor.

Die Rundgebung des Präsidenten der Republik hat in der englischen Presse einen großen Widerhall gefunden.

Landwirtschaftliche Entschuldung verlängert

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, die im wesentlichen die ablaufenden Regierungsverordnungen über den Schutz der landwirtschaftlichen Schuldner und über das landwirtschaftliche Ausgleichsverfahren um ein weiteres Jahr verlängern. So werden insbesondere Exekutionen und Konkurse gegen Landwirte, die im Oktober 1936 um weiteren Aufschub angeludt haben, neuerdings auf die Zeit nach dem 31. März 1939 aufgeschoben. Anträge auf Eröffnung des landwirtschaftlichen Ausgleichsverfahrens können noch bis Ende 1938 eingebracht werden.

Parlamentarische Konferenzen Dr. Hodzas

Prag. Amlich wird gemeldet: Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan H o d z a, über dessen Regierungserklärung in dieser Woche in beiden Kammern eine Debatte abgeführt werden wird, hatte am Montag in Angelegenheit der zeitlichen Dispositionen dieser Debatte Aussprachen mit den Vertretern der einzelnen parlamentarischen Klubs. Die Aussprachen des Vorsitzenden der Regierung beschränken sich nicht nur auf die parlamentarischen Koalitionsklubs, sondern Dr. Hodza konferierte auch mit den Repräsentanten der parlamentarischen Klubs der Oppositionsparteien.

Zwei Ministerreden in Oesterreich Zernatto im Rundfunk, Seyß-Inquart in Linz

W i e n. In seiner Sonntag-Rundfunkrede erklärte Minister Dr. Z e r n a t t o an die Adresse der Nationalsozialisten: Der Illegalität von 1938 fehlt j e d e r, auch der ideale Grund. Eine solche Illegalität würde sich nicht nur gegen die Gesetze des Staates, sondern natürlich auch gegen die Vertragspartner der getroffenen Vereinbarungen richten, und zwar gegen beide, eine Illegalität also, die sich gegen beide deutschen Staaten richtet, eine Illegalität gegen das gesamte Volk, staatlich und vollklich gesehen also nichts anderes als eine gewöhnliche Meuterei.

Der Nazirummel in Linz

Linz. Innenminister Dr. S e i s h - I n q u a r t hielt Sonntag vor nationalsozialistischen Vertrauensleuten in Linz eine Rede, die auch vom Rundfunk verbreitet wurde. Der Minister hob hervor, daß dem nationalsozialistischen Teil der Bevölkerung im Rahmen der Vaterländischen Front die Teilnahme an der politischen Macht auf Grund der vollkommenen Gleichberechtigung und im Rahmen der geltenden Gesetze verläßt wird. Der Minister hob im weiteren Verlauf seiner Rede hervor, daß alle politischen nationalsozialistischen Organisationen ebenso wie die Betriebs-, die Schul- und die militärischen Organisationen auch weiterhin verboten bleiben. Es sei notwendig, jede illegale Tätigkeit einzustellen und überall die gesetzlichen Wege zu beschreiten. Der Bundeskanzler habe die Bezirkshauptleute angewiesen, durch Vermittlung der volkspolitischen Referate verschiedene öffentliche Aemter neu zu besetzen und die Landtage und Gemeindevertretungen durch

Vertreter der nationalen Opposition zu ergänzen. Der Bundeskanzler habe weiter versprochen, daß die Arbeit der nationalen Organisationen und Vereine wieder erleichtert werden wird und daß insbesondere der Turnerverband die Jugend wird neu organisieren können. Hinsichtlich des nationalsozialistischen Erbes, der nationalsozialistischen Fahnen, Abzeichen und Lieder teilte Dr. Seish-Inquart mit, daß der Gruß „Heil Hitler!“ in Oesterreich künftig nicht bestraft werden wird, wenn er nicht als Demonstration gegen den Staat und dessen Leitung, sondern nur als gewöhnlicher Gruß gebraucht wird. In den Aemtern und in den Schulen ist der Gruß nicht gestattet. Auch der stumme Deutsche Gruß durch Erheben der rechten Hand ist zulässig. Das Singen der deutschen Hymne bei Feiern nationalen Charakters ist unter der Bedingung zulässig, daß vorher die österreichische Hymne gesungen wird. Ansonsten bleiben die bisherigen Vorschriften in Geltung. Die Hisung von Galenkreuzfahnen ist auch weiterhin untersagt. Nur bei Besuchen reichsdeutscher Persönlichkeiten oder bei gemeinsamen Feiern können österreichische Staatsbürger nationalsozialistischer Gesinnung mit amtlicher Bewilligung die Galenkreuzfahne hissen. Einzelheiten werden von den Behörden festgesetzt. Die nationalen Vereine können das Galenkreuz mit dem Vereinsabzeichen kombinieren. Für reichsdeutsche Staatsbürger gelten keine Beschränkungen. Den österreichischen Staatsbürgern ist auch weiterhin das Tragen des Abzeichens der nationalsozialistischen Partei verboten. Die entsprechenden Verordnungen werden in nächster Zeit ergehen.

Tagesneuigkeiten

Es geht um die Wahrheit!

Die „Note Rahne“ hat sich tatsächlich nicht entblödet, uns wegen unserer Stellungnahme zu dem Moskauer Prozeß „trotzkistischer Gefinnung“ zu verdächtigen. Sie irrt aber, wenn sie meint, daß wir deshalb mit ihr polemisieren. Die Behauptung ist zu dumm, als daß wir oder unsere Leser sie ernstnehmen könnten.

Was nun die Feststellung betrifft, daß die „Zeit“ dasselbe schreibe wie wir, so sei gesagt, daß es nicht an uns, sondern an den Volksbewußt und der Moskauer Prozeßführung liegt, den falschen Material gegen die Rechtspflege in der Sowjetunion zu liefern! Wir stellen uns nicht an die Seite der Feinde der Sowjetunion, sondern auf den Boden des Rechts und der Moral. Daß die falschen Kapital aus den Moskauer Prozeßverfahren zu schlagen versuchen, können wir nicht verhindern, aber das ist für uns auch kein Grund, die Wahrheit zu verweigern. Die Wahrheit ist uns um nichts feil, am allerwenigsten um das Lob der „Noten Rahne“, die man ob der schändlichen Rolle, die sie spielt, nur verachten kann.

Die „Note Rahne“ behauptet, die New-Yorker Kommission, deren Urteil über Trotski wir veröffentlicht haben, habe aus lauter Trotskisten bestanden. Das ist eine Lüge: lediglich der Verteidiger Trotski war dessen politischer Anhänger, aber man kann Trotski nicht vorwerfen, daß er nicht einen Stalinisten als Verteidiger gewählt hat. Kein einziges Mitglied der Kommission hat die politischen Ansichten Trotskis geteilt! Die „Note Rahne“ wagt auch nicht zu bestreiten, daß die Stalinisten zur Mitarbeit eingeladen wurden. Warum, so fragen wir nochmals, haben die ergebenen Diener Stalins die glänzende Gelegenheit ausgelassen, Trotski zu entlarven? Warum ziehen sie es vor, jetzt die Kommission zu beschimpfen, statt sie mit dem Material gegen Trotski zu versorgen, das angeblich so reichhaltig ist? Die „Note Rahne“ behauptet, daß von uns veröffentlichte Dokument, das den Freispruch Trotskis enthält, sei von Trotskisten unterschrieben, die aus der amerikanischen Sozialdemokratie ausgeschlossen worden seien. Diese Behauptung trifft auf keine der unterschriebenen Personen zu. Die „Note Rahne“ lügt also schon genau so, wie Wjshinski und die Angeklagten. Nur kann sie nicht damit rechnen, daß ihr jemand glaubt.

Am Grab in Lány

Lány. Wie am vorhergehenden Sonntag hatten sich auch am 7. März, dem Geburtstag Masaryks, auf dem kleinen Friedhof in Lány zahlreiche Persönlichkeiten eingefunden, die zum Grabe des Verstorbenen pilgerien. Der Präsident der Republik Dr. Beneš und Gemahlin statteten am Mittag dem Grabe einen Besuch ab, und verweilten längere Zeit auf dem Friedhofe. Sie begaben sich sodann in das Schloß, wo sie Gäste der Frau Dr. Alice Masaryková waren. In den Vormittagsstunden legte namens des Präsidenten der Republik am Grabe der ehemalige Sekretär des Präsidenten-Verweilers Dr. Schenl einen großen Kranz nieder. Der Vorsitzende des Abgeordneten-Hauses Malypetr und der Vorsitzende des Senats Dr. Soukup trafen gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža gegen zehn Uhr vormittags in Lány ein und schmückten das Grab Masaryks mit Kränzen in Auftrag der Nationalversammlung und der Regierung. Die Vertreter der Kanzlei des Präsidenten der Republik legten in den Vormittagsstunden am Grabe Blumenkränze nieder. Die Angestellten des Schlosses Lány, die in den Diensten Masaryks standen, stifteten dem Grabe in den Frühstunden, vor Arbeitsbeginn gemeinsam einen Besuch ab, um das Grab mit Blumen zu schmücken.

Am Sonntag, den 6. März, am Vorabend des Geburtstages des Präsidenten-Verweilers Z. B. Masaryk, dem ersten Geburtstage, an dem Masaryk nicht mehr unter uns weilt, herrschte auf dem Friedhofe zu Lány reges Leben. Von den frühen Morgenstunden krönten die Menschen in Massen nach Lány und zum Friedhofe in Lány, kamen viele hundert Einzelpersonen sowie Delegationen verschiedener Vereine und Korporationen, um das Andenken des ersten Präsidenten zu ehren. Vor 10 Uhr vormittags fanden sich auf dem Friedhofe der Kanzler des Präsidenten der Republik Dr. Šamál und Gemahlin ein, die am Grabe einen Blumenkranz niederlegten. Eine Stunde später trat der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Hoover in Lány ein, welcher schweigend am einfachen Grabe des Präsidenten vorbeiwalkte. Die Wache ehrte das Andenken des Präsidenten Masaryk mit einer Stabsparade vom ersten Turmhofe zum Friedhofe in Lány.

Nachoder Majoratherr verunglückt

Rachob. In Rachob ist die Meldung eingetroffen, daß am Samstag nachmittags in Neubrandenburg in Deutschland bei einem Flugzeugunglück der Majoratherr der Rachoder Herrschaft Prinz Wilhelm Schamusburg-Lippe ums Leben gekommen ist. Er befand sich als Alieeroffizier in Deutschland bei einer militärischen Übung. Bei einem Flugzeugabsturz erlitt er den Tod. Der Prinz war noch sehr jung. Er wurde am 24. August 1912 auf dem Schloß in Rathowitz geboren.

Das Hauptquartier des chemischen Krieges

Die Zentrale für Kampfgase der englischen Armee

Während sich die englische Offensivkraft und die Meinungen der ganzen Welt mit den unabweisbaren Rüstungskrediten beschäftigen, und alle Einzelheiten über die Reformpläne der englischen Armee und Aviation bekannt werden, bringen kaum Nachrichten über eine andere Seite der Vorbereitungen für den Ernstfall nach außen. Es handelt sich um die chemische Ausrüstung, genauer gesagt um die Herstellung und Vorbereitung des Giftgas-Beleges. Die Zentrale, in der diese Vorbereitungen getroffen werden, hat ihren Sitz in London und der nachstehende Bericht gibt einen knappen — aber einseitigen — Einblick in ihre Tätigkeit.

Der große englische Konzern „Imperial Chemical Industries, Ltd.“ besitzt im Herzen von London ein enormes Gebäude, in dem sich neben den zahlreichen Verwaltungsräumen auch ausgedehnte Laboratorien befinden. In den meisten dieser Laboratorien wird recht friedlich gearbeitet; neue Dünge- und Zementmischungen und Medikamente werden zusammenge stellt, analysiert und erprobt; in einigen Nebenzimmern wird mit Giftgasen experimentiert.

In dem Augenblick aber, in dem England in einen Krieg verwickelt würde, würden im „ICI“-Gebäude die Düngemittel und Farben kaum noch eine Rolle spielen; Hunderte von Chemikern würden sich ausschließlich der Herstellung von Kampfgas widmen, und obwohl die Produktion mitten in London selbst liegt, würde sie kaum gestört sein, denn das Gebäude der „ICI“ ist verhäutet wegen seiner riesigen, absolut kohlensäureunempfindlichen Metall-Selbstverständlich würden sich hier die Arbeiten auf Analysen und Zusammenstellung beschränken. Für eine Massenproduktion von Gas wären auch die größten Keller nicht geeignet. Dafür würden aber die Gewölbe den ständigen Sitz der Körperschaft bilden, die man zutreffend als den Generalstab des chemischen Krieges bezeichnen könnte.

Das Unternehmen der „ICI“ kann sich buchstäblich jedes Experiment leisten. Mit einem Kapital von 77 Millionen Pfund gehört es zu den größten Firmen der Welt. Von den Ergebnissen der Arbeit in den Laboratorien hört die Öffentlichkeit nichts; um so genauer ist das Kriegsministerium informiert.

Kürzlich ging eine Nachricht durch die Presse, daß ein englischer Chemiker ein Universal-Schutzgas zusammengestellt hätte, ein Gas also,

das die phantastische Eigenschaft haben sollte, die üblichen Bestandteile sämtlicher bisher bekannter Giftgase in kürzester Zeit zu binden oder auf andere Weise unschädlich zu machen; der Chemiker — sein Name ist bekannt — starb wenige Wochen später an Lungenentzündung, und es ist wahrscheinlich, daß die Lungenentzündung „nabe-liegende“ Ursachen hatte. Er arbeitete aber nicht im Zentralgebäude der „ICI“, sondern in den Werkstätten von Salisbury in Südengland, in denen die Kerntruppe der Giftgasforscher die Er-fahrungen, die die Londoner Kollegen im Laboratoriums-Kleinversuch gemacht haben, im Großen erproben.

Totenlisten pflegen von Industrie-Gesellschaften dieser Art nicht veröffentlicht zu werden, wohl aber Bilanzen, und aus diesen geht hervor, daß die Giftgasforschung eine der kostspieligsten Tätigkeiten ist, die die moderne Industrie entwickeln kann. Im Laufe eines Jahres werden Hundertmillionen für Experimente ausgegeben.

Die Arbeiten sind in Laboratoriumsanalyse, Produktion und praktische Erprobung gegliedert. Letztere ist besonders heikel, da Menschenleben unmittelbar bedroht sind. Kampfgas kann, wie jede andere Waffe, nicht theoretisch geprüft und beurteilt werden; was bei Gewehren die Schießstände sind, sind bei Gas die Versuchskammern, die von Menschen und Tieren betreten werden. Die Menschen pflegen die Kammern lebend zu verlassen, die Tiere nicht, denn die erkrankten tragen Gasmasken. Wenn die menschlichen und tierischen „Versuchsanimalen“ in der hermetisch verschlossenen Kammer sind, wird Gas in wechselnder Konzentration hineingeblasen. Die Menschen nehmen den Weistift und notieren ihre Beobachtungen. Gelegentlich werden die Reaktionen der sterbenden Tiere von außen her durch das dicke Glasfenster gefilmt. All dies erscheint grausam, ist aber ungeheuer wertvoll, denn es lehrt, in welcher Konzentration bestimmte Gase in bestimmter Zeit tödlich wirken, bzw. wieweit man bestimmte Gase verdünnen muß, um praktisch ungefährlich zu machen.

Dabei hat sich herausgestellt, daß der gefährlichste Gas Krieg im Hinterland nicht so gefährlich ist, wie man ursprünglich annahm, da bei Gasbombenabwurf kaum je die nötige Gaskonzentration erreicht wird. Außerdem lehnen diese Versuche, welche Gasmasken gegen welche Kampfgase den wirksamsten Schutz bieten.

Vierhundert Tote in Los Angeles

Los Angeles. Im Uberschwemmungsgebiet wurden etwa 25.000 Reisendearbeiter zu Ausräumungsarbeiten eingesetzt. Sonntag wurden wiederum mehrere Todesopfer gemeldet. Ein Beamter des Roten Kreuzes meint, daß die Gesamtzahl der Toten 400 erreichen werde.

Der verschwundene Dreizehnjährige bei Aufzug gefischt?

Wie berichtet, verschwand der dreizehnjährige Schuljunge Miroslav Svoboda aus Rimburg auf dem Wege in die Klavierstunde auf eine bisher völlig unangefahrene Weise. Die Sicherheitsbehörden vermochten bisher trotz eifrigster Nachforschung in diese Sache kein Licht zu bringen und es bestand die Befürchtung, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Nunmehr melden sich zwei Zeugen aus der Auffiger Gegend, deren Aussage vielleicht auf eine Spur hindeuten könnte. Eine Eisenbahnfrau meldete der Gendarmrie, daß bei ihr zwei junge Leute, ein etwa 20jähriger Bursche und ein 13jähriger Junge, auf den die Personalbeschreibung des Verschwundenen zutrifft, in Kleinpriezen bei Auffig bei ihr um Nachtflügel gebeten hätten. Sie waren angeblich verflücht in der deutschen Umgebung, in der sie sich nicht verständigen konnten, da keiner von ihnen deutsch verstand. Noch bestimmter lautete die Aussage eines Aufsehers namens Franz Jarosch, der in der Auffiger Gegend arbeitet und den verschollenen Dreizehnjährigen persönlich zu kennen behauptet, da er in der Rimburger Gegend seinerzeit gearbeitet habe. Er habe sogar mit ihm gesprochen und der Junge habe ihn flehentlich gebeten, ihn nicht zu verraten, da er sich etwas antun würde. Damit erklärt dieser Zeuge auch die Tatsache, daß er erst zwei Tage später die Sicherheitsbehörden von diesem Zusammentreffen verständigte. Die nordböhmischen Bahnhofsstationen haben die Erhebungen ausgenommen, die aber bisher weiter ergebnislos geblieben sind.

Ein Ausbrecher gefangen. Der wegen Diebstahls und anderer Delikte verhaftete W. Toffi

ist am 24. Jänner d. J. aus dem Gefängnis des Bezirksgerichtes in Friedel geflohen. Sonntag wurde eine Mazzia auf ihn veranfaßt, an der die Gendarmrie aus Bakla und die Gendarmrie-Bahndienststation sowie eine Polizeistation aus Mähr.-Odrau insgesamt über 80 Sicherheitsorgane mit ihren Kommandanten teilnahmen. Toffi wurde bei der Häuslerin Barbara Lidonová ausgeforscht, wohin ihn ihr Sohn Johann Lidona gebracht hatte.

Autounfall. Während der Fahrt von Mistel nach Prajmo fuhr das Auto des Josef Kalmus aus Lissobec, in dem sich vier Beamte der Eisenwerke Karlschütte befanden, an einen Straßenstein auf. Das Auto stürzte in den Graben und überschlug sich. Der Chauffeur und drei Insassen wurden schwer, der vierte Insasse leicht verletzt.

Verlorene Jugend

Der eine ins Grab — der andere vor die Geschworenen

Brag. (16) Vor dem Schwurgerichtshof des OR Dr. R. A. r e f fand eine Straftat ihre letzte periodische Ausprägung, die bereits vorher zweifach das Jugendgericht beschäftigt hat und die, wie bereits berichtet, in eben diesen Tagen mit dem tragischen Tode eines der Beteiligten geendet hat. Es handelt sich um den von drei jungen Leuten ausgeführten, glücklicherweise mißglückten Raubüberfall auf die Benzinpumpe an der Straße zwischen Jenč und Ludoš, über den wir gelegentlich der Jugendgerichts-verhandlung eingehend berichtet haben. Wie bekannt, hatten sich die drei jungen Burschen, von denen zwei das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten und daher als Jugendliche im Sinne des Gesetzes über die Jugendgerichte nicht genannt werden dürfen, verabredet, die einmündige Benzinpumpe an der Straße zu überfallen und deren Wächter um die Tageslohnung zu berauben. Der Überfall geschah in der Nacht vom 26. September. Kurz vor Mitternacht wurde der Stationswächter herangezogen und öffnete auch — in der Annahme, daß sich um einen Kunden handelte. Er sah sich einem jungen Burschen gegenüber, der ihn um den Weg nach der Ortschaft Krocelschloß befragte, gleich darauf aber mit v o r g e b a l t e n e m R e v o l v e r die Tasche des Wächters forderte, das sich in der Tasche der Benzinpumpe befand. Der Wächter Otto Berg suchte indessen sofort Deckung hinter einer biden Ventilsäule, worauf der Attentäter auf den Klammern eines zweiten Komplizen die Mütze ergreif, wobei sich ihnen auch noch ein dritter zugesellte. Die beiden letzteren hatten sich bis dahin im Nachhinein verborgen gehalten und wurden erst auf der Nacht sichtbar. Die Erinnerung der Täter gelang nach kurzer Zeit, wobei sich herausstellte, daß nur einer von ihnen älter als achtzehn Jahre war. Dieser, ein gewisser Georg D a r o v š k ý, der die Altersgrenze, die über die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte entscheidet, auch erst vor wenigen Wochen überschritten hatte, legte ein volles Geständnis ab und verriet auch, daß sie nach dem Mißlingen dieses Überfalles einen weiteren Raubüberfall geplant hatten, der aber infolge ihrer inzwischen erfolgten Verhaftung unterblieb.

Wie bekannt, wurden die beiden Jugendlichen zu zwei Jahren und zu 18 Monaten Verhaftung verurteilt und die Schulpflicht bzw. Ueberweisung in eine Erziehungsanstalt ausgesprochen. Der unmittelbare Täter — es war der jüngste der drei Komplizen — hat sich in der Nacht auf Samstag erhängt und wurde an dem gleichen Tag begraben, an welchem der heute 20jährige D a r o v š k ý vor den Geschworenen stand, um sich unter Anklage wegen Verbrechens des Raubes zu verteidigen.

Es ist in seiner Art ein furchtbarer Fall. Keiner der drei jungen Burschen war sich offenbar der Schwere ihrer Tat, noch ihrer Folgen bewußt. Keiner von ihnen wurde durch unmittelbare Not zu dem Gangsterstück getrieben, das sie ganz nach dem Rezept, wie es ihnen in Schulpflicht und Schulpflicht so oft dargeboten wurde, durchzuführen versuchten. Sie frühnten dem Kartenspiel und Würfeln hatten sie auch — aber zu wenig Geld. Die zwei Jugendlichen waren Tagelöhnerkinder, während D a r o v š k ý bei einem Schloffer in der Lehre war. Auf D a r o v š k ý als den Kleinsten fiel der Verdacht, daß er die beiden Jugendlichen mit Vorbekannt in dieses verbrecherische Unternehmen geschickt habe, während er sich im Hintergrund hielt. Dies behauptet der Angeklagte auf Vorhalt des Vorsitzenden OR Dr. Mareček jedoch aufs entschiedenste. In die Waagschale fällt allerdings, daß er auch für die weiteren geplanten Raubüberfälle wiederum nur Jugendliche zu gewinnen versuchte. Auf der anderen Seite fiel allerdings sein vollkommenes Geständnis in die Waagschale.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Raub mit acht Stimmen, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilte.

Es werden Wohlthatigkeitsmarken mit normalem Zuschlag in neuen Serien gedruckt, auf denen die Bildnisse österreichischer Schauspieler zu sehen sein werden.

Veränderlich. Die Einwirkung einer sehr tiefen Druckstörung über Rußland kam auch bei uns vorübergehend in härterer Verdichtung und auffrischendem Nordwestwind zur Geltung. Ganz vereinzelt treten leichte Schauer auf. Die Temperaturen blieben im wesentlichen ziemlich hoch und stiegen in unteren Schichten Montag nachmittags meistens über plus 10 Grad an. In Frankreich wurde im Bereiche eines Hochs bei ruhigem und sonnigem Wetter gleichzeitig eine Temperatur bis plus 28 Grad verzeichnet. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Veränderlich, im ganzen jedoch verregnete Wetterverlauf, nur vereinzelt geringe Niederschläge, namentlich im Nordosten des Staates. Mild, tagsüber erneut etwas wärmer, Nordwest bis Westwind. — Wetterausblick für Mittwoch: Noch etwas veränderlich, zeitweise auffrischend, mäßig warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Brag, Sender I: Ab 6.15: Morgensendung. 11.05: Beneš' Blasfapelle. 12.11: Schallplatten. 13.40: Deutscher Arbeitsmarktbericht. 14.00: Deutsche Sendung: Rudolf Wandler und Friedrich Gollnik singen „Buffo-Arien und Quette von Plozet, Leipzig, Hoffmann u. Hoffmann. 8.05: Deutsche Sendung: Dr. A. Nováček: „Neue Bücher“. 18.20: Deutsche Arbeitsmarktsendung: Marie G ü n z l i: „Sum internationalen Frauentag.“ 18.15: Deutsche Nachrichten. 19.25: Frühliche Musik und Gesang. 21.05: Konzert des Bräner Rundfunkorchesters. 22.35: Trio von Paul Hindemith für Geige, Viola und Violoncello. — Bräner: 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Balth. Wevera: „Alte und neue Hausmusik.“ — R. Kröppel: Schachereignisse 1937. 14.00: Deutsche Nachrichten. — Rakau: 12.05: Operettenmusik. Schallplatten. 16.15: Konzert mit Gesang und Operetten. — Mähr.-Odrau: 12.35: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Dorfblasmusik.

Sittliche Verfehlungen eines Tennis-Stars.

Wie aus Verlin berichtet wird, wurde der bekannte Tennisspieler Gottfried v. C r a m m, der eben nach einer sechsmonatigen Weltreise zurückgekehrt ist, unter dem Verdachte sittlicher Verfehlungen von der Kriminalpolizei verhaftet. Nach der feinerzeitigen Affäre des blonden Arier-Sportlers Pelzer ist dieser Fall C r a m m eine weitere Fortsetzung anrüchlicher Verfehlungen im Sport des Dritten Reiches.

Ein Massenmord in Polen.

Der polnische General K o s i e l i, der Kommandant der Skernewic-Division, fand am Sonntag abends in seiner Wohnung seine Gattin, seine Tochter und zwei Hausgehilfinnen ermordet auf. Die furchtbare Tat hat der Diener des Generals begangen, welcher nach der Tat flüchtete.

Die Strafe für Wannow: zwei Jahre.

In dem Prozeß gegen Dr. Kurt Wannow, der den Bogisfinn Karl von Offiehl um den größten Teil des Friedens-Nobelpreises gebracht hatte, wurde Montag das Urteil verkündet. Wannow wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und einer Geldstrafe von 8000 Mark verurteilt. Die erlittene Schubhaft wird voll auf die Freiheitsstrafe angerechnet. Der Staatsanwalt hatte in seinem Strafentwurf eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 10.000 Mark Geldstrafe beantragt.

Großfeuer in Norwegen.

Die kleine Ortschaft Surnadelsøra in der Provinz Roere wurde durch einen Brand, der sich infolge des heftigen Sturmes mit großer Schnelligkeit ausdehnte, größtenteils zerstört. Etwa 50 Häuser wurden eingestürzt, wodurch 200 Personen obdachlos geworden sind. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Griechische Spione bestraft.

Der griechische Kriegsrat verurteilte die Maschinenschreiberin Helle Rodoskannalis wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis, zu fünfjähriger Verbannung auf die Insel Inafi und zu einer Geldstrafe von 30.000 Drachmen. Ein Horny wurde zu sieben Jahren Kerker und zu einer Geldstrafe von 80.000 Drachmen verurteilt.

Die Krone des Regus.

Russolini empfing Marfiall Graziani zur Verichterstattung. Dabei überreichte Graziani dem Duce die Krone und das Repter des früheren Regus, die im römischen Kolonialmuseum aufgestellt werden sollen.

Ein Großflugzeug der französischen Verkehrs-Gesellschaft Air France ist auf dem Fluge von Hanoi im Staate Datsch abgestürzt und wurde zertrümmert. Es heißt, daß alle Passagiere und die Besatzung den Tod gefunden haben.

Schauspieler auf Briefmarken. Wie die Wiener „Reichspost“ erfährt, wird die Ausgabe neuer Briefmarken für Dezember d. J. vorbe-

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Krisenfeste Produktion der Genossenschaftsbewegung

Der Umsatz der genossenschaftlichen Eigenproduktion betrug im Geschäftsjahr 1936-37 64.904.638.— gegenüber einem von 57.267.923 K€ im Vorjahre. Es ist somit eine Steigerung von 13,33 Prozent zu verzeichnen, was 13,13 Prozent entspricht. Der Absatz der in den eigenen Betrieben hergestellten Güter beläuft sich auf 20,22 Prozent unseres Gesamtumsatzes (19,35 Prozent im Vorjahre). Hierdurch haben wir nicht nur absolut die höchste Produktionsziffer seit Bestehen der Gewerkschaften, sondern auch den höchsten prozentuellen Anteil der Eigenproduktion an unseren Umsätzen.

Als Teil der Konsumgenossenschaftlichen Wirtschaft ist die Eigenproduktion ganz erheblich von der Gestaltung der Einkommensverhältnisse der Genossenschaftsmitglieder abhängig. Es ist zur Genüge bekannt, wie tief die allgemeine Lebenshaltung der Verbraucher während der Krise gesunken ist und wie weit sie selbst nach mannigfaltigen Lohnkämpfen der freien Gewerkschaften noch gegenüber dem letzten Konjunkturjahre zurückbleibt. Um so höher ist es aber einzuschätzen, wenn die genossenschaftliche Eigenproduktion trotz dieser ungünstigen Umstände während der Wirtschaftskrise nur eine geringfügige Senkung des Absatzes aufwies, die im Berichtsjahre 1935-36 eingeholt und im Jahre 1936-37 überholt wurde.

Bei den allgemeinen Wirtschaftsberächtigungen wird das Jahr 1929 als das letzte Konjunkturjahr gewertet; im Herbst 1929 kam die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft zum Stillstand, und von Jahr zu Jahr riefte die Krise immer größere Verwüstungen in der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes an. Bei den Konsumgenossenschaften hielt die umfangreiche Aufwärtsentwicklung im Jahre 1929 noch an; der Höchststand war im Berichtsjahre 1929-30 erreicht worden, wo der Gesamtumsatz rund 590 Millionen Kronen betrug. In diesem Jahre verzeichnete der Gewerkschaften einen Gesamtumsatz von 324 Millionen Kronen; der Absatz der zentralen Eigenproduktion hielt bei 56,1 Millionen. In den Jahren 1930-31 und 1931-32 wurde dieser Stand beibehalten, ja im letztgenannten Berichtsjahre wurde gegenüber dem Stande von 1929-30 noch eine Steigerung von zwei Prozent erzielt. Von da ab gehen sowohl die Gesamtumsätze als auch der Absatz der Eigenproduktion zurück, und zwar bis zum Jahre 1934-35. In diesem Jahre betrug der Umsatzabfall gegenüber 1929-30 bei den Konsumgenossenschaften 24 Prozent, beim Gewerkschaften 16 Prozent und bei der zentralen genossenschaftlichen Eigenproduktion sechs Prozent. Die Unterschiedlichkeit dieser Prozentsätze findet ihre Erklärung in verschiedenen Umständen. Zum einen schlossen sich die Konsumgenossenschaften nicht an ihre Zentrale an; bezogen sie im Jahre 1929-30 nicht ganz 60 Prozent ihrer Einkäufe vom Gewerkschaften, so waren es 1934-35 an die 65 Prozent. Weiteres ergab sich durch die Krisenumstände erwiderte Gebahrung der Konsumgenossenschaften eine größere Bedachtsamkeit auf die Ertragsmöglichkeiten.

Der Umsatz des Gewerkschaften blieb im Berichtsjahre 1936-37 nur um ein Prozent, genauer um 2,7 Millionen Kronen, hinter jenem des Jahres 1929-30 zurück. Die zentrale genossen-

schaftliche Eigenproduktion ist um 16 Prozent größer; die betragsmäßige Steigerung rechnet über 1929-30 ist 8,8 Millionen Kronen. Diese Entwicklung stellt der Genossenschaftswirtschaft ein hervorragendes Zeugnis aus. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß der Umsatz der zentralen genossenschaftlichen Eigenproduktion zur Zeit des Tiefstandes der Krise nur sechs Prozent geringer war wie im Konjunkturjahre 1929-30.

Hätte die Privatwirtschaft eine ähnliche Krisenwiderstandsfähigkeit aufzuweisen gehabt wie die genossenschaftliche Eigenproduktion, dann hätte es nie zu jenen grauenvoll hohen Arbeitslosenquoten kommen können, dann wäre der Masse unseres Volkes jenes unvorstellbare Leid erspart geblieben, das durch die Krise der kapitalistischen Wirtschaft über die Menschheit hereinbrochen ist. In der Tat weist die Zahl der Beschäftigten des Gewerkschaften während der Wirtschaftskrise nur geringfügige Schwankungen auf; heute beschäftigt der Gewerkschaften bei weitem mehr Arbeiter und Angestellte als im Jahre 1929-30. („Konsumgenossenschaft“)

Streik in der Neu-Titscheiner Hutindustrie. In der Hutfabrik Brüder Böhm in Neu-Titschein sind in der Vorwoche 100 Arbeiter in den Streik getreten. Der Streik wird mit schlechtem Material begründet, der die Erreichung des Grundlohnes während der vollen Arbeitszeit unmöglich mache. Es wurde eine vorläufige Einigung erzielt, nachdem sich die Firma bereit erklärte, das zur Verarbeitung bestimmte Material im Sinne der vorgebrachten Forderungen zu überprüfen.

Tagung der Beamten und Angestellten der Bauindustrie. Sonntag fand die ganzstaatliche Konferenz der Kaufleute des Einheitsverbandes der Privatangestellten statt. Die Teilnehmer verlangten die endliche Herausgabe einer neuen Bezahlungordnung, die auf moderner Basis die Vergütung öffentlicher Arbeiter und Lieferungen regelt und die gleichzeitig in erhöhtem Maße die Interessen aller Angestellten schützen soll. Die Konferenz verlangt ferner, daß das bisher geltende Gesetz über die Baubewegung in den Paragraphen, die die Kompetenz der Schiedsgerichte behandeln, in dem Sinne novelliert wird, daß die Lohnschiedsgerichte auch kompetent für die Bestimmung der Arbeitsverhältnisse der Angestellten aller Kategorien in der Bauindustrie und deren verwandten Zweigen seien, hauptsächlich, was die Gehalts- und Lohnforderungen anbelangt. Es wurde konstatiert, daß für die Privatangestellten in höheren Diensten nur zwei Kollektivverträge bestehen, und zwar in Pilsen und Mährisch-Ostrow. Die Delegierten verlangten daher dringend ein Gesetz, das zum Abschließen von Kollektivverträgen zwingt. Es wurde ferner gefordert, daß der Aufsicht der Gewerbeinspektion Angestellte in höheren Diensten unterstellt werden. In den Zentren der Bauindustrie sollen Nachkräfte aufgenommen werden, die die entsprechende Aufsicht auf den Bauten übernehmen sollen.

Prager Messe: Porzellan-Fachgruppe voll besetzt. Die Porzellanindustrie wird sich an der bevorstehenden Prager Frühjahrmesse wieder geschloffen beteiligen. Neue Firmen stellen in den Kollektivexpositionen der Ausfuhrkonzerne aus. Die Frühjahrmesse wird dadurch ein noch brei-

teres Angebot als die letzte Messe bieten. Die im Messerpalast vertretenen Firmen der Porzellan- und Steinzeugindustrie repräsentieren mehr als drei Viertel der gesamten heimischen Produktion. Warenmäßig schließt die Frühjahrmesse alle Arten Geschirr- und Hotelporzellan ein, ferner Bier- und Luxusporzellan, sowie Elektro- und familiäres Porzellan. Die an die Porzellanabteilung angegliederte Gruppe Feinkeramik ist gleichfalls voll besetzt.

Deutsches „Wirtschaftswunder“?

Die bekannte Londoner Wirtschaftszeitschrift „The Economist“ antwortete Hitler: Die von Hitler vorgelesenen Fiktionen können nicht als Beweis dafür vorgebracht werden, daß die wirtschaftliche Lage in Deutschland heute gut ist, sondern nur als Beweis dafür, daß sie vor fünf Jahren schlecht war. Der einzige faire Maßstab für einen Fortschritt ist, Gleiches neben Gleichem zu stellen, neben 1937 also 1929, das Jahr der letzten entsprechenden Konjunktur, zu setzen. Die englische Wirtschaftszeitschrift vergleicht dann die Entwicklung in Großbritannien und Deutschland seit 1929. Die Industrieproduktion stieg in England seit 1929 um 22,7 Prozent, in Deutschland nur um 16,9 Prozent; die Elektrizitätserzeugung stieg in England um 122,5 Prozent, hat sich also mehr als verdoppelt; in Deutschland hat sie nur um knapp die Hälfte — um 49 Prozent — zugenommen. Die Stahlproduktion stieg in England um 19,2 Prozent, in Deutschland nur um 18,3 Prozent. Die Automobilproduktion stieg in Deutschland seit 1929 um 90 Prozent, in England aber um 112,6 Prozent. Die Ausfuhr ging in Deutschland um 46,2 Prozent zurück, in England nur um 28,5 Prozent; die Einfuhr sank in England um 14,2 Prozent, in Deutschland aber um 38,3 Prozent. Eine Ausnahme bilden die Ziffern der Kohlenförderung. Die Kohlenförderung sank in England seit 1929 um 6,1 Prozent, sie stieg in Deutschland aber um 9,2 Prozent (da das Saargebiet 1935 zu Deutschland kam und die auf Kohlenproduktion ausgebaute Erwerbswirtschaft sich ausbreitete).

Die Zahl der Beschäftigten stieg in Deutschland seit 1929 um drei Prozent, in England aber um zwölf Prozent; die Reallohnstufen sind in England von 1929 bis 1936 um 10,9 Prozent gestiegen, in Deutschland aber um 2,1 Prozent gesunken.

Die Beschäftigungsziffern sind bezeichnend, schreibt der „Economist“. „Denn wenn die Erwerbslosigkeit zurückgegangen ist, ohne daß die Beschäftigung zunahm, kann die Ursache nur sein, daß Menschen aus dem Arbeitsmarkt genommen wurden, ohne daß sie in bezahlte Arbeit vermittelt wurden.“ (Kunze, Konjunkturalanalyse!) „Während der demokratischen Jahre lag das deutsche Reallohniveau nicht weit unter dem britischen. Seit Herr Hitler zur Macht kam, kann nicht mehr das selbe gesagt werden.“

Parteienoffin! Parteienoffe!

Bist Du schon Mitglied der **Kinderfreunde?** wenn nicht, dann tritt bei „Freundschaft“

Man erhält für K€

100 Reichsmark	593.—
Markmünzen	697.50
100 österreichische Schilling	526.50
100 ungarische Lei	16.35
100 polnische Loty	528.50
100 ungarische Pengo	575.50
100 Schweizer Franken	662.—
100 französische Francs	92.95
1 englische Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.35
100 italienische Lire	132.40
100 holländische Gulden	1590.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	481.—
100 dänische Kronen	634.—
100 schwedische Kronen	731.—

Prager Zeitung

Die Masaryk-Feier

Am Rahmen des Masaryk-Tages der Auslands-Tschechoslowaken veranstalteten sämtliche tschechische Vereine und Parteinorganisationen Praag am Abend des Geburtstages Masaryks eine Kundgebung auf dem Altstädter Ring. Aus den einzelnen Stadtteilen kamen die Teilnehmer geschlossen durch die Stadt, die so schon lange vor der eigentlichen Abendsfeier im Zeichen des Gedenkens an den ersten Präsidenten der Republik stand.

Um 19 Uhr wurde die Feier von Besamkeiten, die auf dem Rathaussturm postiert waren, mit Chorälen eingeleitet. Der Redaktor hielt dann die Rede. Die Staatsbühne, mit welcher Militärmusik die Kundgebung abschloß, wurde von den Massen mitgefungen. Die große Begeisterung aller Schichten hat gezeigt, daß diese Manifestation für Masaryks Wirken und Persönlichkeit der Bevölkerung Herzogshabe war.

Eisssportfest der DTJ im Winterstadion

Sonntag abends veranstaltete der 1. Kreis der DTJ einen Eiskunstlauf-Abend im Winterstadion, das schon durch die Besucherzahl zu einem Erfolg wurde. 5000 Personen hatten sich eingefunden, um die Arbeit der erst vor vier Monaten gegründeten Winterportsektion und ihre Ergebnisse kennen zu lernen. Anwesend war auch Reichsminister Ing. Rekas. Das Programm bestritten neben Mitgliedern der DTJ, die vielfach überraschend großes Können zeigten, auch Angehörige bürgerlicher Vereine, die bisher für die Ausübung dieser Sportarten keine Betätigungsmöglichkeit innerhalb der Arbeiterportbewegung hatten. Als Gäste traten Eva Rylová und Vendrouš auf. Den Abschluß des Abends bildete ein Eiskunstlauf von DTJ-Mannschaften aus Prag und Königsgrätz, welches die Provingler unerwartet mit 4:3 (3:1, 1:1, 0:1) gewannen. Der Abend vermittelte trotz mangelnder untermerkslicher Anwesenheit den guten Eindruck, daß durch systematische Arbeit dort, wo ein großes Nachwuchsreservoir besteht, gediegene Leistungen auch auf diesem Gebiet erzielt werden können. Der Sonntag ermuntert zu weiterer Arbeit.

Neue Parkanlagen hinter dem Laurentzberg.

Die Militärbaracken, die oberhalb des Laurentzberges einen ungeschönten Abbruch der schönen Parkanlagen dieses Abhanges bildeten, werden erdbeerweit in nächster Zeit verschwinden. Dieser Tage wurde mit dem Abreißen dieser Erinnerungen an den Krieg begonnen, an deren Stelle Parkanlagen treten werden. So daß in einigen Jahren das Anpflanzungsgelände das Stadion von allen Seiten einrahmt dürfte. Nach Durchführung dieser Anpflanzungsaktion dürfte das bis dahin we und brachliegende Gelände der ehemals sogenannten „Sandberge“ zu den schönsten Prager Anlagen zählen und eine willkommene Erweiterung des Ringgartens und des Laurentzberges bilden.

Stansford Kronen im Stiegenhaus.

Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich gestern morgens in einem Hause in der Havelka in Praag I, wo der Hausmeister, als er einen Hundsgang durch das Haus machte, auf der Stiege zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk zwei junge Männer übertraf, die etwas in ihrer Attentatsjacken suchten. Neben ihnen auf dem Boden lagen nämlich 800 K€ in Banknoten. Der Hausmeister hob das Geld auf und fragte die beiden, ob sie nicht etwas verloren hätten, worauf der eine tatsächlich antwortete, er habe 800 K€ verloren. Der Hausmeister gab ihm das Geld und sand kurz darauf einige Stufen tiefer zehn Tausendkronen und drei Hundertkronennoten auf der Stiege liegen. Er lebte zurück und fragte die beiden Männer, ob ihnen nicht noch Geld fehlte; worauf der gleiche, der schon die 800 K€ in Empfang genommen hatte, erwiderte, er habe noch Geld verloren. Da er aber nicht anaberk konnte, wieviel und behauptete, keine Firma habe ihn zur Bank Geld begeben gefehdet und er könne sich nicht erinnern, wie viel es gewesen sei, beauftragte ihn der Hausmeister zur Fernsprechbude, damit er die Firma anrufen könne. Bläblich ergriffen jedoch auf der Straße die beiden Männer die Flucht und verschwanden. Der Hausmeister übergab die gefundenen 10.800 K€ der Polizei, die auf Grund der Personenbeschreibung sofort die Nachforschungen einleitete; auch wird untersucht, ob das Geld nicht aus einem Einbruch oder sonst einer strafbaren Handlung stammt.

Selbstmorde und Selbstmordversuch.

In der Nacht auf gestern erschloß sich in seiner Wohnung im Rotal der 37jährige Polizeikommissar Karl Otta mit seiner Dienstwaffe. Ursache der Tat ist Nervenzerrüttung. — In ihrer Wohnung in Praag-Weidenba erhängte sich vorgestern abends die 31jährige Marie Stola. Nach hinterlassenen Briefen ist Krankheit der Grund ihrer Tat. — Gestern früh um 7 Uhr brach der 16jährige Lehrling R. L. aus dem fünften Stockwerk des Hauses Nr. 16 in der Santhorova auf die Straße und blieb tot liegen. Die Ursache der Tat ist unbekannt. — Samstag trank die 19jährige Verkäuferin Georgine Baska aus Jihovo im Rasbraun

Die Rechtslage am Suez-Kanal

Dr. Raito, die ägyptische Regierung hat England verständigt, daß Ägypten zu den Verhandlungen mit Italien hinzugezogen zu werden wünsche. Ägypten ist in bezug auf die italienische Politik sehr beunruhigt. Die Gerüchte, daß Italien die Einräumung besonderer Rechte am Suez-Kanal verlangen werde, sind zwar dementiert worden. Aber fast gleichzeitig erfolgte auch ein anderes Dementi, das besagte, Italien denke nicht daran, seine Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Die vordringlichste Sorge einer direkten Bedrohung seiner Westküste bleibt also für Ägypten nach wie vor bestehen, aber der Suez-Kanal bleibt immer noch der Schlüssel zum ganzen internationalen Lage des Mittelmeeres. Eine Darstellung der Rechtslage ist also immer noch aktuell.

Der Verwaltungsrat

Die Geschichte zählt den Erwerb des beherrschenden Aktienpakets der Suez-Kanal-Gesellschaft durch Didraeli zu den größten Erfolgen des englischen Staatsmannes. Er erwarb diese Aktien unter Heberhreibung seiner Befugnisse als Ministerpräsident. In aller Stille — ohne das Parlament vorher zu befragen — beauftragte er den ihm befreundeten Bankier Rothschild, die Aktien von einem bankrotten ägyptischen Kreditoren zu kaufen. Von den 800.000 Aktien befinden sich heute 353.204 in den Händen der englischen Regierung. Von den übrigen ist der größte Teil im Besitz französischer Kapitalisten.

Der Verwaltungsrat der Suez-Kanal-Gesellschaft wird von der Aktionärsversammlung gewählt und besteht augenblicklich aus 32 Mitgliedern. Unter ihnen befinden sich zehn Engländer und im übrigen Franzosen, Ägypter und Holländer. Bis zum Kriege sah auch ein Deutscher im Verwaltungsrat. Alle europäischen Staaten, den Suez-Kanal auf dem Wege zu ihrer asiati-

schen und pazifischen Kolonien benutzen, sind also in ihm vertreten. Er ist für sie vor allem deswegen wichtig, weil der Verwaltungsrat die Tarife für die Durchfahrt durch den Kanal festlegt. Es wäre kaum anzunehmen, daß sich für die Aufnahme der Italiener, die auf die Benutzung des Kanals angewiesen sind, ernstliche Schwierigkeiten ergeben hätten, aber inzwischen hat die italienische Regierung in Kairo ausdrücklich dementieren lassen, daß sie eine solche Forderung während der schwebenden englisch-italienischen Verhandlungen zu stellen beabsichtige.

Die Neutralität der Gesellschaft

Der militärische Schutz des Kanals ist durch den englisch-ägyptischen Freundschafts- und Bündnisvertrag vom 26. August 1936 vorerst der englischen Armee übertragen worden, die 10.000 Mann und 400 Flugzeuge hier stehen hat. Ägypten hat sich verpflichtet, in der Meerenge Kaserner und Straßen für die britischen Truppen zu bauen; Port Farouk wird zu einem starken Stützpunkt ausgebaut.

Die Bedeutung des Kanals für England

Sehr häufig wird die Bedeutung des Mittelmeeres und des Suez-Kanals für die britische Handelsflotte überschätzt. Nur 19 Prozent des englischen Imports kommt aus dem Mittelmeer. Etwa 10 Prozent der englischen Handelsflotte beschäftigt diesen Verkehr. Von den 19 Prozent stammen jedoch 11 Prozent aus den Mittelmeerlandern selbst, passieren also nicht den Kanal. Die Wegabfertigung durch den Kanal beträgt bei Fahrten vom Persischen Golf 79 Prozent, von Ostafrika 50 Prozent, von Singapur 44 Prozent; und von Australien nicht mehr als 10 Prozent. Sollte eine Umleitung des Verkehrs um das Kap der Guten Hoffnung im Kriegsfall notwendig werden, so würde England also für diesen Verkehr statt 8 Prozent seines Schiffsraumes etwa 12

Prozent einzusetzen haben. Das ist eine Unbequemlichkeit, nicht mehr.

Von entscheidender Wichtigkeit jedoch bleibt der Kanal für Englands Kriegsflotte für den Fall eines bewaffneten Konfliktes im Mittelmeer, namentlich wenn gleichzeitig ein Konflikt im Persischen Ozean ausbricht. In einem derartigen Falle können wenige Tage oder Stunden Festerparade allerdings für den Ausgang eines Krieges entscheidend werden. Sollte eine fremde Macht sich an dem Schutz des Kanals mit einigen Bataillonen beteiligen und zwischen ihr und England ein Konflikt ausbrechen, so würde die englische Herrschaft über den Kanal durch die Anwesenheit dieser Truppen nicht gefährdet werden. Diese Truppen würden einfach Gefangene der verbündeten Engländer und Ägypter werden. Mehr als einen Preiszielerfolg kann die Teilnahme an dem Schutz des Kanals also kaum bedeuten. Entscheidend für das Schicksal des Kanals bleibe bei einem derartigen Konflikt nach wie vor die Herrschaft der See.

Ägyptens Stellung

Die Meerenge von Suez ist ägyptisches Hoheitsgebiet. Es ist also nicht verwunderlich, daß die ägyptische öffentliche Meinung über die Gerüchte stark beunruhigt wurde. Ahmed Maher, der Führer der nationalistischen Partei, wandte sich gegen jede Einmischung einer fremden Macht in die Verteidigung des Landes. Der englisch-ägyptische Vertrag legt eindeutig fest, daß Ägypten die Verteidigung des Kanals zusteht. Die englischen Truppen arbeiten nur solange mit den ägyptischen zusammen, bis die ägyptische Armee aufgebaut ist. Nach allem ist also anzunehmen, daß England bereit sein wird, Italien in den Verwaltungsrat der Kanal-Gesellschaft aufzunehmen, daß aber eine Beteiligung am Schutz des Kanals nicht in Frage kommt, da sie für Italien keinen reellen Wert besitzt und außerdem am Widerstand Ägyptens scheitern.

Frauentag 1938

Mittwoch, 9. März, 19 Uhr im Steinersaal des „Lidový dům“
Referentinnen: Gen. M. Deutsch, Gen. Storkanová

Nach den Referaten kleiner Chorgesang - Gymnastische Darbietungen - Violin-Solis u. a.

der Oktoberfabrik, in der sie beschäftigt ist, in sich umwerfender Arbeit rote Stempelkissenfarbe. Sie wurde auf die Klinik gebracht, Ursache der Tat sind bündelnde Metallkugeln.

Kunst und Wissen

Das Theater als Tribüne der Freiheit

Wien. Die Revue „Der christliche Ständestaat“ schreibt unter dem Titel „Tschechische Oper und Politikk“ u. a.: Smetanas „Dalibor“ ist durch seinen tiefen Gedanken groß, der die tschechische Oper zu einer eminent christlichen macht. Aber noch ein anderer großer Gedanke Smetanas machte an dem denkwürdigen Abend des neuen Wiener „Dalibor“ eine tiefe Wirkung, der Gedanke der Freiheit, der Befreiung und des Unterdrückten. Das herrliche Duett, das den ersten Akt schließt, kann nie seine Wirkung verlieren. Als hier aber Hilde Stonegni und Ester Hérbi hinreichend in den Saal klangen: „Die Freiheit soll die Lösung sein“, erhob sich das Haus zu einem Sturm des Beifalles, der noch einen anderen Gedanken ausdrückte als den musikalischen. Die österreichische Regierung war vertreten. In einer Ehrenloge sah der tschechoslowakische Unterrichtsminister Dr. Franke. In der Loge gegenüber hatte der Bundeskanzler und Frontführer Dr. Schuschnigg Platz genommen, als plötzlich eine Frau aus einer Loge den Sänger erkannte. „Hoch Schuschnigg“ rief und das ganze Haus schrie zu einer arthartigen Ovation erhob. Dr. Schuschnigg verbeugte sich übermäßig und als er schließlich immer wieder hervorgerufen wurde und die Ovationen kein Ende nehmen wollten, machte er mit einer reizenden Art der Szene ein Ende, indem er selbst in Beifall ausbrach, vorgebeugt zu dem Orchester wies und so die Ovationen auf die große Freisprecher, auf die Aufführung und die Darsteller absenkte.

In der Geschichte der Wiener Oper wird dieser „Dalibor“-Abend als ein politischer Abend bezeichnet werden.

Arbeiteraufführung. Das schöne Vorfrühlingswetter und eine unwillkommene Abgabe verminderten dem Besuch der sonntägigen Arbeiteraufführung nicht zu schaden. Das ausgezeichnete Besuche Haus bewies jedenfalls, daß Bizets Meisterwerk „Carmen“, eines der glänzendsten Meisterwerke der neuzeitlichen Opernliteratur, immer noch die härteste Ansehungsprobe auf das Publikum auslöst. Hinsichtlich der Abgabe wäre die Wahrheit dienlicher gewesen; denn wie Ströben hatte nicht wegen Enttäuschung abgelaufen, sondern wegen einer Gastspielreise nach Wien. In ihrer Stelle hatte Olga Horra die Partie der Carmen übernommen, die sie schon feinerzeit bei uns gelungen hat. Sie ist keine blendende Carmen, weder im gefanglichen noch im schauspielerischen Sinne, aber eine ihrer Aufgabe durchaus gewachsene Vertreterin der spanischen Liebesabenteurerin. Eine Carmen allerdings, die darstellerisch sehr beherrscht und fast zahnwerk und die gefanglich mehr Wert auf schönen Ton als auf realistische Ausdruckweise legt, vielleicht hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihre stimmlichen Mittel nicht groß und schlagkräftig genug sind. Die Forderung der übrigen Hauptpartien der Oper war fast die gleiche wie bei der feinerzeitigen Neuinszenierung des Werkes. Frege erlangte den Don José, Frau Meda die Mercutio, Pawel den Don Juan, die Schauspielerpaar, Josef Vokl und Elisabeth Wankla die beiden Riquermädchen. Der Escamillo war wieder in Josef Schwarz' Besitz übergegangen, der — in glänzender stimmlicher Verfassung — einen raffinen Torador auf die Szene gestellt hatte. Operndirigent Karl Amler leitete die Aufführung musikalisch, mit rhythmischer Schwung und schöner dynamischer Führung, konnte es aber nicht verhindern, daß die großen Chorensembles mitunter stark gelodert klangen. Es gab viel Beifall, sogar wiederholt bei offener Szene.

Lektion für Ehemänner. Endlich einmal hatte man im tschechischen Sommertheater eine glückliche Hand: mit der neuen Komödie Frank Tetapere's „Lektionen der Liebe“. So wie schon frühere Schöpfungen dieses Autors, läßt auch sein neues Werk Gesellschaftskritik im besten Sinne aus. In einer seiner früheren Komödien warf der Autor die Frage auf, ob eine akademisch gebildete Frau eine Geschäftsfrau werden könne, ohne sich gesellschaftlich etwas zu verdienen. In seiner neuen Komödie entlarvt er Ehemänner, die nur zu rasch zur Scheidung mit ihrer Frau drängen und die diesen Schritt mit den Notwendigkeiten ihrer künstlerischen Entwicklung beschönigen. Sein Schriftsteller Juan Runkel läuft auf einmal gleich zwei Frauen nach, einer oberflächlichen Salonlavin und einer revolutionären Journalistin. Erst als er von beiden einen Noth bekommt und besonders von der Journalistin unumwunden die Wahrheit über sich selbst hört, kehrt er reumütig zu seiner eigenen Frau zurück, welcher er früher Passivität vorwarf, der er müde war nur deshalb, weil sie eben zu viel nur an ihn dachte und ihre eigene Persönlichkeit hegte, um ihm ein geeignetes Milieu zu seinem Schaffen zu bilden. Um ein Haar hätte er auch diese Frau verloren, weil sein Freund, der sie längst verehrt, ihn inzwischen einen Heiratsantrag gemacht hat. — Das größte Verdienst des Autors liegt wohl darin, daß er diesen heissen Stoff, der leicht ins Panale umkippen könnte, auf der nötigen Höhe zu halten und daß er mit interessantem Dialog, in welchem manches brennende Problem von heute Reaktung findet, bis zum Schluß zu fesseln vermag.

Endlich einmal wirkliches „Kammerspiel“, um dessen Erfolg sich Regie, Ausstattung und alle Mitwirkenden gleichmäßig Verdienst erwerben.

Toscanini wollte das Extragnis eines seiner letzten amerikanischen Konzerte dem Bau des Salzburger Festspielhauses widmen. Man rechnete mit einem Betrag von mindestens 40.000 Schilling. Bald nach der ersten Abgabe Toscaninis an Salzburg wurde in den amerikanischen Blättern verlautbart, daß der Maestro diesen Betrag nunmehr den Leidenden amerikanischen Musikern zu widmen beabsichtige.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag, 8 Uhr abends: „Mutter“, Mittwoch, halb 8 Uhr: Die verkaufte Braut. Donnerstag, 8 Uhr: Mutter. Freitag, 7 Uhr: Einen Dux will er sich machen. (Theatergemeinde der Jugend, arline Karten, und freier Verkauf). Samstag, halb 8 Uhr: Die Fledermaus. Halb 8 Uhr: Die Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8: Blaufuchs. Mittwoch, 8 Uhr: Süßfrüchte (Wantsbeame und freier Verkauf). Donnerstag, halb 8 Uhr: Zwei Dugend Rosen (Erführung). Freitag, 8 Uhr: Delila (Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf). Samstag, 8 Uhr: Zwei Dugend Rosen.



La Jana in dem Film „Das indische Grabmal“

Der Film

Die Welt der Walzer. Ob es Walzer sind, die in diesem Film genannt werden, konnte nur ein Tanzschmann entscheiden. Dem Laien scheinen es vorwiegend geistige Phantasien über walzerähnliche Themen zu sein, und wenn diese Art Tanzmusik überhaupt einen Namen hat, dann ist er im Original-Titel des Films enthalten, der „Swing-Time“ heißt. Aber das Werk, das da in Hollywood entstand, will kaum Anlaß zu musikalischen Betrachtungen sein — und nicht einmal die „Handlung“ verrät ein ernstes Nachdenken. — Es ist ein rhythmisch bewegter Neufilm, in dem es sich nicht um „Kunst“ oder gar um „Probleme“, sondern um Ausstattungen, Artistik, akustische und optische Phantasien handelt, und da das in seiner Routine und in seinem Schwung unbeschreibliche Tanzpaar Fred Astaire und Ginger Rogers im Mittelpunkt steht, gibt es eine Bewegung zu sehen, die im Artobalischen, Grotesken und Spielerischen immerfort erkennbar ist. Erkennlich auch die verschwenderische Inszenierung dieser substanzlosen Komödie, das Raffinement der Aufnahmetechnik, — eine fortwährende Ueberwindung aller Hindernisse, die seinem höheren Zweck als der wirbelnden Unterhaltung dient, diesen Zweck aber hemmunglos und außerordentlich blendend erreicht.

Zwischen zwei Frauen ist ein Hollywood-Film, der in einem Krankenhaus spielt und von einem berühmten Chirurgen erzählt, der eine Weile zwischen einer Millionärin und einer Krankenschwester schwankt, um sich schließlich für die Krankenschwester zu entscheiden. Die Handlung ist also wenig original, und auch das medizinische Milieu ist im Film schon — allzu oft — dargeboten. Franko Tone als Arzt, Maureen O'Sullivan als Krankenschwester und Virginia Bruce als reiche Dame sind übliche Filmfiguren.

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Meisterschaft der DFV-Division

Am Sonntag mit der Frühjahrsrunde ihre Fortsetzung. In Prag trafen sich im Vorspiel auf dem Slaviaplatz zwei alte und harte Gegner von einst: DFC und DSV Saaz. Saaz hat sein Team bedeutend verjüngt und das scheint heute auch sein Plus zu bilden. Obwohl sie ohne Spitzstürmer antraten, haben sich die Saazer diesmal gut gehalten, wenigstens die Prager Stürmer ihnen die Aufgabe erleichtert. Fast alle Drangperioden der DFC-Reute wurden mit Sicherheit und auch mit Glück abgewehrt und ihre rasch vorgebrachten Angriffe waren gefährlicher als jene des unblühlich arbeitenden

DFC-Sturmes. Wollte man sagen, daß der DFC ein auch nur ansprechendes Spiel vorgeführt hätte, müßte man sich der Unwahrscheinlichkeit zeigen. Das größte Risiko war wohl der Angriff, in dem Stoj, von dem man eine Verstärkung erwartete, ebenso wie die anderen enttäuschte; vom Haß war nach der Pause und vom Schlußkurve, von wenigen leichten Momenten abgesehen, fast gar nichts zu sehen — ratlos und mühsam standen sie den wenigen, aber raschen Angriffen der Saazer gegenüber. Mit 2:2 (1:1) teilte man sich die Punkte. Entgegen den früheren Begegnungen war dieses Match fair, wenn man von den unnötigen Fouls Niebels (DFC) absieht. Schiedsrichter war Rudolf (Gablons), der zwar auf das Ergebnis keinen Einfluß hatte, aber sehr fehlerhaft leitete.

Tepliyer ist schlag auf eigenem Platz den Reichenberger FA mit 12:0 (4:0). Das Ergebnis kennzeichnete Sieger wie Unterlegene zur Genüge. — Die Tepliyer halten weiter die Führung mit 32 Punkten aus 16 Spielen und einem Torverhältnis von 101:14.

In Karlsbad besiegte der DFC den DSV Trautenaum mit 6:2 (3:1). — Der DFC Komotau erzielte in Schreckenstein gegen die Sportbrüder ein 2:2 (2:1). — Sp. B. V. S. denbach gewann auf eigenem Platz über DSV Gablons 5:0 (2:0). — In Wardsdorf besiegte DFC mit 9:0 (3:0) den DFC Tepliy, bei dem der Tormann verletzete, der erlegt wurde.

Liga-Fußball mit hohen Niederlagen

Die sonntägige Ligaunde hatte — wenn man so sagen will — ihre „Sensationen“ in den hohen Niederlagen der Gäste. Vorweg sei auf Slavia verwiesen, deren Mannschaft nach der vorwöchigen Niederlage in Mladob in neuer Aufstellung antrat und den DFC Prohnik mit 9:0 (5:0) das Rad schenkte. Die Prohniker waren schwach, sehr sogar, so daß es schließlich kein Wunder war, daß der Slavia-Sturm — in dem der ehemalige Wiener Wien wieder das Licht und die Luft war — ohne großen Widerstand zu finden, nach Belieben seine Tore schießen konnte. Die Prohniker kamen nie recht ins Spiel, ihre beiden Flügel verletzten vollkommen und das Innenrieck vermochte sich gegen die harte Abwehr nicht durchzusetzen; Haß und Verteidigung verloren sich in unnütze Spielereien und der Tormann Ritzka war die Unfahrigkeit selber. Daß zwei Tore zu Beginn aus flarem Abseits erzielt wurden, brachten dem Schiedsrichter wohl nicht aus seiner Gleichgültigkeit, wie er auch die unfaire Arbeit im Slavia-Strafraum nicht beachtete.

Sp. B. V. S. feierte seine Siegesfeier mit einem 5:0 (1:0) über Viktoria Pilsen fort. Die Unterlegenen mußten nach der Pause mit zehn Mann spielen, da ihr bester Stürmer Gypso verletzt wurde, welcher Umstand sich bei ihnen stark auswirkte. Das Sp. B. V. S. konnte trotz des Erfolges nicht recht interessieren.

In Pilsen siegte SA über SA Pardubiz 3:0 (0:0) durch bessere Stürmerleistungen nach der Pause.

Zidnice konnte auf eigenem Platz gegen Viktoria Jizov nur einen knappen Erfolg von 1:0 (0:0) erzielen. Ansperr von Schluß wurde der Prager Verteidiger Jenidel verletzt und mußte dem Spital übergeben werden.

In Mähr.-Odrau wurde der Slavia-Begleiter SA Nachod mit 7:0 (6:0) von SA Schlei-Odrau geschlagen.

SA Kladsno verlor in Pilsen gegen DFC 1:4 (0:1). Bei den Kohlenstädtern kam der Angriff nicht zur Geltung, da Klotz zu gut bewacht wurde.

Aus den tschechischen Divisionen. In der mittelböhmischen Division blieb SA Pilsen über DFC Kolin mit 3:0 erfolgreich. Podemians gewonnen gegen Sp. B. V. S. 2:1. Geblie Karlin gegen SA Krasna 3:2 und SA Krasna verlor gegen DFC Krasna 0:1. — Wähnen-Land: Stopyitz gegen DFC 1:0, DFC Bilin gegen Slavia Karlsbad 3:2, DFC Pardubiz gegen Polaban Kumbura 6:2, Stadion V. Budweis gegen DFC Tura 1:0, DFC V. Budweis gegen SA Krasna 2:2. — Wähnen-Schlesien: Bala Lin gegen SA Pilsen 5:0, Moiny Prohnik gegen Kral. Pole 7:0, SA Krasna gegen Polaban Krasna 5:1, Jan. Slavia Krasna gegen Moravia Brünn 1:0.

Sonstige Fußballergebnisse. Karlsbad: DFC Trauhovitz gegen Sp. B. V. S. 6:3 (0:3). — Krasna: DFC gegen DFC Krasna 3:2 (2:2). — Krasna: DFC gegen DFC Krasna 2:2 (2:1). — Prüg: Sportbrüder gegen DFC Weipert 2:2 (2:2). — Dura: DFC Schmiedberg gegen DFC 5:2 (2:1). — Postelberg: Sawaalbe Brügg gegen DFC 2:0 (2:0). — Tura: SA gegen DFC Krasna 3:1 (2:1). — V. Leipa: DFC gegen Inf.-Reg. 44 Reichenberg 6:3 (5:2). — Reichenberg: DFC Gablons gegen Slavia 6:1 (1:0). — Budapest: Alpekt gegen Hungaria 3:1 (2:1), Krasna gegen DFC 3:0 (0:0), Alpekt gegen Eto Kras 7:0. — Wien: Slavia gegen Austria 3:0 (2:0), Admira gegen Vienna 2:2 (1:1), FC Wien gegen Simmering 5:0, Rab. AG gegen Wader 3:0 (1:0), Saloah gegen Strahowbahn 2:2 (2:0), Austro-Fiat gegen Vaccum 3:0 (1:0), Helfort gegen Krasna 3:1 (1:1), Med Star gegen Schwedat 4:3 (2:1).

Fifa im Dienste Francos

Die politische „Neutralität“ der Fifa ist ja bekannt. Sie hat auf „Bund“ einiger tschechischer Fußballverbände, obwohl die Statuten keinen zweiten Landesverband international anerkennen, für Spanien eine „Ausnahme“ gemacht und Francos Fußballverband aufgenommen. Nun ist auf Drängen des Franco-Verbandes das Exekutivkomitee der Fifa während der Pariser Sitzung noch einen Schritt weitergegangen und hat das Vasen-Team, welches derzeit in Mexiko weilt, gesperrt. Der Franco-Ver-

band benutzte die Vasen mit der bisher nicht feststellbaren Bezeichnung, daß sich bei ihren Spielen verschiedene Vorfälle ergeben hätten, die das „Ansehen“ der Fifa herabsetzten.

Man muß sich nur wundern, daß noch bürgerliche Fußballverbände aus demokratischen Staaten diese tschechische Liebedienerin der „unpolitischen“ Fifa mit gutem Willen und Geden!

Die Austragungsorte für die Fußball-Weltmeisterschaft wurden in Paris nach der hundertjährigen Auflösung festgesetzt. In Le Havre wird in der ersten Runde Tschechoslowakei (oder Bulgarien) gegen Holland (oder Luxemburg) spielen. Die Spiele der zweiten Runde werden am 12. Juni in Paris, Lille, Marseille und Bordeaux ausgetragen; die Viertelfinale am 16. Juni in Paris und Marseille und am 19. Juni in Paris das Endspiel vor sich gehen.

Das Reichenberger Leichtathletische Hallenmeeting soll nach dem Bericht des „Pr. Montagsbl.“ mit 17 Teilnehmern das bestbesuchte gewesen sein; aus Deutschland waren 15 Leichtathleten erschienen, außerdem nahmen 48 Turner vom DFC „Jahn“ Reichenberg teil, welche Turnvorführungen gaben. Bemerkenswerte sportliche Ergebnisse zeitigte das Meeting nicht, wenn man vom 3000-Meter-Lauf absieht, den Spring (Wittenberg) in 9:16,6 Min. gewann. Dafür gab es eine Reihe von Ansprüchen, in denen das „Volkverbundene“ gefeiert wurde.

Die Ski-Weltmeisterschaften der alpinen Kombination wurden in Engelberg (Schweiz) ausgetragen. Bei den Männern siegte der Franzose Allais mit Note 331, bei den Frauen die Deutsche Christel Grana. Den Abfahrtslauf über fünf Kilometer gewann der Franzose Conit in 3:17,8 Min. vor Allais in 3:19,8. Als bester Tschechoslowake kam Hollmann in 3:53,2 ein. Bei den Frauen siegte über die 3,5 Kilometer lange Strecke die Deutsche Nech in 3:32,2 vor Grana in 3:34,6 Min. Die beste Tschechoslowakin war Weinbauerová als 19. in 4:38,8. Die Stalomtredre war 750 Meter lang und wies bei den Männern 35 Tore, bei den Frauen nur 23 Tore auf. Bei den Männern siegte Kommitter (Schweiz) in 92,2 und 91,2 vor Allais in 93 und 94,3. Als bester Tschechoslowake kam Hollmann als 13. ein mit 105,7 und 102,4. Im Frauenlauf siegte Grana in 85,2 und 86,7. Die Tschechoslowakin Weinbauerová als Rennte erzielte 93,6 und 95,9. — In der Gesamtklassifikation sind Hollmann als 17. und Weinbauerová als 15. die besten Placierten der tschechoslowakischen Teilnehmer.

Die HDB-Skimeisterschaften wurden am Sonntag in Harrachsdorf mit dem Sprunglauf und dem Hauptrennen beendet. In der Kombination siegte der Deutsche K. Günther mit 648,3 Punkten (39, 37, 41 Meter). Laß (HDB) wurde Dritter mit 615,1 (37,5, 40, 46 Meter). Das Hauptrennen gewann der Salzburger Bradl mit 55 und 53 Meter. Der beste HDB-Mann war Balme als Vierter mit 52,5 und 50,5 Meter.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag, Donnerstag, den 10. d. M., 20 Uhr, Sitzung der Bezirksvereinsleitung. Lokal: Parteihaus.

Vereinsnachrichten

Atus Prag

„Turnerinnen Achtung!“ Alle jene Turnerinnen, die am Mittwoch beim Frauentag mitwirken, müssen um 7 Uhr im Garten des Volkshauses gestellt sein. Alle anderen Mitglieder um 7 Uhr.

Volkshausgemeinde, Dienstag, 7 Uhr, letzte Probe zum Frauentag. Pflichtbesuch aller Sängerinnen!

Der Klub „Die Tat“, Donnerstag, den 10. März, um 20 Uhr, Prag I., Křižovnická 3, Dr. Robert Wiener „Völkischer Sozialismus“

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker, Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr, im Heim, Spalná 46, außerordentliche Generalsversammlung am 1. u. n. a. — Erscheinen ist Pflicht!

Gehefte, die in anderen Landesaktionen infizieren, aber den Sozialdemokraten nicht berücksichtigen, behandeln damit, daß sie die wirtschaftliche Notwendigkeit der Sozialdemokraten unterer Leser noch erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Letztere lesen nicht, auch den Sozialdemokraten nicht, auch beim Einfluß der Interessen herauszuweisen. Nebenbei wird die Gesellschaften aufbauen, die Arbeiterkumulation nicht zu wagen wissen.

Pianos Harmoniums
Bedienungsgang
Schöne Preise, bei
guten Noten, auch
Werte mit Raumgröße,
Reparaturen,
Stimmungen.

August Böcher — die Gitarre!
In 35 Jahren ständig perfekt.
Fabrik: Georgwalde.